

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

266 (14.6.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.50 RM
Dahin, im Verlag oder in den Zweigstellen
abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez.
(einmal tägl.) monatlich 2.10 RM ausgl. 42 RM
Jahrespreis: Vert.-Nr. 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100
Einzelhefte: Vert.-Nr. 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100
Bei Wiederholung tarifierter Rabatte, bei
Rendementen nachfolgend nach Artikel C, die
Lage treten bei Konturen außer Kraft. Er-
klärungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Badische Landeszeitung

Handels-Zeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 14. Juni 1934

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziergarten :
Hauptgeschäftsstelle: Adolf Rimmig,
Stadtvorsteher: Max Rimmig.

Freigeigentlich verantwortlich: für Reichspolitik:
Adolf Rimmig; für Landespolitik: Joh. Zier-
garten; für Badische Chronik: Gesamtleitung:
Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem
Land: Hubert Doering; für Kommunales
und Wirtschaft: Karl Binder; für Lokales und
Sport: Richard Wolbenauer; für Kunst, Wissen-
schaft und Unterhaltung: Max Rimmig; für
den Handelsteil: Fritz Feld; für die An-
zeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 83a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8330. — Bellaren: Wolf und Geimat /
Buch u. Nation / Rilm u. Jun / Roman-Blatt /
Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau /
Karlsruh. Vereins-Zeitung, zweimal. Ausg. 14 300,
Einn. Ausg. 16 200. Gesamt-Z. N. V. 34: 30 500.

Historische Begegnung in Venedig:

Heute Hitler bei Mussolini.

Ausprache über die politische Lage Europas / Die erste Auslandsreise des Kanzlers / Unnötige Kombinationen der Westpresse.

Goebbels spricht in Warschau — Günstige Außenhandelsbilanz — Der Verkehr mit Schlachtvieh.

Berlin, 14. Juni. Nachdem es seit langem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichskanzlers war, sich persönlich kennen zu lernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner heute, am 14. Juni, in Venedig treffen.

Die Ankündigung, daß der deutsche Reichskanzler und der italienische Ministerpräsident sich treffen werden, hat allein schon genügt, um die Westpresse in Alarmzustand zu versetzen. Seit Tagen ergeht sie sich in allen möglichen und unmöglichen Kombinationen über die Voraussetzungen und möglichen Folgen dieser Unterredung, wobei gerade von französischer Seite es nicht an Versuchen fehlt, vorher schon quer zu schießen und eine künstliche Atmosphäre des Mißtrauens zu schaffen. Ein vergebliches Bemühen: In Italien und in Deutschland haben die amtlichen Stellen dazu geschwiegen und erst am Vorabend des Besuchs geht in einer amtlichen Verlautbarung die Tatsache der Reise und ihren Zweck mitgeteilt.

Es ist ja auch schon naheliegend genug, daß zwei Menschen, die in ihrer Entwicklung und ihrer Staatsauffassung so viel Gemeinsames haben, den Wunsch fühlen, sich einmal persönlich kennen zu lernen. Sie beide haben in ihren Ländern die politischen Verhältnisse grundlegend umgestaltet und neu geformt. Beide sind Führer einer großen Bewegung und heute Führer ihres Landes geworden, und bei aller Verschiedenheit zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus bleibt doch in ihrer Auffassung von den Aufgaben für Staat und Volk viel Befremdendes.

Dazu kommt aber auch, daß die Außenpolitik Italiens und Deutschlands sehr viel Berührungspunkte hat. Das hat sich besonders in der letzten schweren Krise der Abrüstungskonferenz gezeigt und da war es naheliegend, gerade diesen Zeitpunkt der mit erschütternder Deutlichkeit das Bild eines frieblosen Europa in die Erscheinung treten ließ, zu einer persönlichen Aussprache zu benutzen, um gemeinsame Wege für eine bessere Zukunft zu suchen. Denn Italien und Deutschland haben beide das große Ziel der Erhaltung des Friedens. Sie haben beide für dieses Ziel mit allen Kräften gearbeitet, und aus der Gleichartigkeit ihrer

Interessen ergeben sich zum mindesten Hoffnungen für neue Lösungsmöglichkeiten des Konflikts, in den Europa und die Welt hineingedrängt werden.

Man braucht also an die Bedeutung dieser Zusammenkunft mit gutem oder mit bösem Willen gar nicht so viel herumzurätseln. Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei die europäischen Sorgen, die ja nach dem kaum noch verhüllten Scheitern der Abrüstungskonferenz riesengroß geworden sind, im Mittelpunkt der Aussprache stehen werden.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1934:

Verminderter Einfuhr,

Steigen der Ausfuhr.

Berlin, 13. Juni. Nach den soeben zur Veröffentlichung gelangenden Außenhandelsziffern für den Mai betrug die Einfuhr 379,6 Mill. RM, gegen 393,2 Mill. RM im April. Der Rückgang um fast 5 v. H. ist ausschließlich mengenmäßig bedingt. Der gemogene Einfuhrdurchschnittswert hat sich auf dem Stand des Vormonats gehalten. An der Verminderung der Gesamteinfuhr, die

Kreuzer „Karlsruhe“ von Weltreise zurück.

Wilhelmshaven, 13. Juni. Der Schulkreuzer „Karlsruhe“, der im Herbst vorigen Jahres als erstes Schiff mit dem Sogheitsabzeichen am Heck eine Auslandsreise unternommen hat, ist nach achtmonatiger Fahrt zurückgekehrt und in die Jadeemündung eingelaufen. Das Schiff ging auf der Schilling-Reede in der Nähe von Wangeroog vor Anker, wird aber Wilhelmshaven nicht anlaufen, sondern nach der Begreifung durch den Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, nach Kiel weiterfahren. Der Chef der Marineleitung, trifft Donnerstagabend im Flugzeug auf dem Wilhelmshavener Flugplatz ein, um dann den Kreuzer „Karlsruhe“ auf Schilling-Reede zu besichtigen. Gleichzeitig wird auch der Kreuzer durch Schulinspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Sahlwähter, begrüßt.

im ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, sind alle Hauptwarengruppen beteiligt. Ausschlaggebend war jedoch die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr, die zum ersten Mal seit November v. J. wieder abgenommen hat. Sie ging von 253 Mill. im Vormonat auf 240 Mill. zurück. Es ist vor allem die Einfuhr von Wolle, sowie in geringerem Umfang die Einfuhr von Flachs, Hanf, Jute und Delfrüchten zurückgegangen. Bei den übrigen Rohstoffen, insbesondere auch bei solchen, für die Einfuhrverbote erlassen sind, sind nennenswerte Rückgänge nicht eingetreten. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ermäßigte sich von 79 Mill. RM im Vormonat auf 75,8 Mill. RM, und die von fertigen Waren von 63,3 auf 61,5 Mill. RM. An dem Rückgang der Lebensmitteleinfuhr war aus saisonmäßigen Gründen die Einfuhr von Süßrüchten und von Fischen und Fischzubereitungen beteiligt.

Die Ausfuhr stieg von 315,8 Mill. RM im Vormonat auf 337,4 Mill. RM, also um fast 7 v. H. Die Zunahme beruht im wesentlichen auf einer Steigerung der Ausfuhrmengen. Bei den Fertigwaren waren die Durchschnittswerte weiterhin rückläufig, ein Ausgleich wurde jedoch durch erhöhte Durchschnittswerte bei der Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln herbeigeführt. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt lediglich auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 239,5 im Vormonat auf 265 Mill. RM stieg. Wahrscheinlich ist, daß die Steigerung im Mai, wenigstens teilweise, jahreszeitlicher Natur ist. Darüber hinaus ist die Zunahme vermuthlich auch als Rückwirkung auf den starken Rückschlag im April zu betrachten. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr sind in erster Linie Maschinen (plus 6,6 Mill. RM), chemische und pharmazeutische Erzeugnisse (plus 5,9 Mill. RM), Textilfertigerwaren (plus 3,3 Mill. RM), Eisenzeugnisse plus 3 Mill. RM, Papier- und Papierwaren (plus 1,3 Mill. RM), beteiligt. Die Rohstoffausfuhr ging von 65,7 auf 61,1 Mill. RM zurück. Die Verminderung entfällt in der Hauptsache auf schwefelhaltiges Ammoniak (minus 1,7 Mill. RM) und nicht ölhaltige Samenereien (minus 1,1 Mill. RM).

Die Handelsbilanz schließt demnach im Mai mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Mill. RM, gegenüber 82 Mill. RM im April. Im Mai des vergangenen Jahres betrug der Ausfuhrüberschuß noch 89 Mill. RM. Für die ersten fünf Monate des Jahres 1934 beträgt nunmehr der Einfuhrüberschuß rund 178 Mill. RM. An Gold und Silber wurden in den ersten fünf Monaten 1934 234 Mill. RM. mehr aus- als eingeführt.

Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh

Dr. Pflaumbaum über die Ordnung am Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Juni. Die erste Verordnung über den Verkehr mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 bezieht sich auf die Ordnung der größeren Schlachtviehmärkte, die den Bestimmungen nach dem Gesetz über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen vom 23. März 1934 bereits unterliegen oder künftig unterworfen werden. Ähnlich wie bei der Unterordnung werden an den größeren Schlachtviehmärkten die Verkäufer und Verkaufsvermittler von Schlachtvieh sowie die Käufer, insbesondere die Schlachter, zu einer Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung zusammengeschlossen, deren Befugnisse der Marktvereinigung ausübt. Er kann insbesondere

1. vorschreiben, daß die Mitglieder der Käufergruppe ihren vorläufigen Bedarf an Schlachtvieh gemäß seiner näheren Anordnung zu melden und Schlachtvieh im Rahmen des angemeldeten Bedarfs abzunehmen haben;

2. vorschreiben, wieviel Tiere die Mitglieder der Verkäufergruppe zum Schlachtviehmarkt bringen dürfen; und

3. die Berechnung und Bezahlung der Schlachtviehlieferungen regeln.

Die Marktvereinigungen an den Schlachtviehmärkten, die im Gebiet eines Landwirtschaftsverbandes liegen, sind zu Bezirksvereinigungen für Schlachtviehverwertung zusammenzuschließen.

Zur Sicherstellung einer einheitlichen Leitung sind die Bezirksvereinigungen zu einer Hauptvereinigung für Schlachtviehverwertung zusammenzuschließen. Bei ihr liegt das Schwergewicht der künftigen Gestaltung der Schlachtviehmärkte. Ihr Vorsitzender kann deshalb den Bezirks- und Marktvereinigungen bindende Weisungen erteilen. Es war notwendig, neben der Marktvereinigung noch Marktbeauftragte mit entsprechenden Befugnissen vorzusehen. Die Vorsitzenden der Marktvereinigungen sind zugleich Marktbeauftragte. Ebenso sind die Vorsitzenden der Bezirksvereinigungen zugleich Bezirksbeauftragte. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung kann den Bezirks- und Marktbeauftragten Weisungen erteilen.

Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft erhält die Befugnis, mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Preise und Preisspannen für Schlachtvieh und Schlachtvieherzeugnisse festzusetzen. Soweit keine Preise festgelegt werden, erfolgt die Festsetzung an den Schlachtviehmärkten durch die Marktbeauftragten nach Anhörung eines Preisfeststellungsausschusses.

Zur Befestigung der unregelmäßigen Verhältnisse an den Schlachtviehmärkten mußte ferner dafür gesorgt werden, daß künftig nur zuverlässige Verkäufer und Verkaufsvermittler von Vieh tätig sein können. Diese bedürfen nunmehr einer Zulassung zum Schlachtviehmarkt. Die an den Schlachtviehmärkten bereits tätigen Verkäufer gelten weiter als zugelassen; ihre Zulassung kann aber widerrufen werden.

Die Verordnung tritt erst am 1. August in Kraft, um ausreichend Zeit für die Errichtung der neuen Organe zu haben. Da sich die Notwendigkeit zu baldigen Eingriffen ergeben kann, hat

der Reichskommissar bis zur Bestellung der Organe der Bezirks- und Marktvereinigungen umfassende Vollmachten erhalten.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung für Schlachtviehverwertung, Dr. Pflaumbaum, machte an Hand der Verordnung vor Pressevertretern Ausführungen über die neue Ordnung am Schlachtviehmarkt. Er betonte dabei, daß mit dieser Verordnung und mit der durch sie bedingten Aufnahme der Arbeiten zur Ordnung der Schlachtviehbewirtschaftung folgerichtig der auf den übrigen Gebieten der Agrarwirtschaft beschrittene Weg der Marktordnung fortgesetzt wird. Dabei werden die bisherigen der Marktordnung zugrunde liegenden Grundzüge Geltung erhalten. Wie bei den übrigen gilt es auch für diesen Wirtschaftszweig, aus der freien, liberalistischen Wirtschaft, wo allein der persönliche Vorteil die Triebfeder ist, zu einer Wirtschaftsweise zu kommen, die den Lebensbedürfnissen Rechnung trägt, die Privatinitiative aufrecht erhält, aber sie den Staatsnotwendigkeiten unterordnet. Der willkürlichen und ungesicherten Beschäftigung, die die Märkte überschwemmte und zerrüttete und Markt- und Preiszusammenbrüche zur Folge hatte, wird ein Ende zu bereiten sein. An ihre Stelle wird eine den vorhandenen und zu schaffenden Absatzmöglichkeiten Rechnung tragende Beschäftigung zu treten haben.

Die Durchführungsmaßnahmen werden sich denen auf dem Gebiete der Milch- und Eierbewirtschaftung anschließen, aber durchaus den auf dem Gebiete der Viehwirtschaft besonders gelagerten Verhältnissen Rechnung tragen.

„NS-Kulturgemeinde“.

Kampfbund für deutsche Kultur und Reichsverband deutsche Bühnen vereinigt.

DNB, Berlin, 13. Juni. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der Partei und aller gleichgerichteter Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“, Alfred Rosenberg, hat angeordnet, daß der Kampfbund für deutsche Kultur mit den ihm korporativ angeschlossenen Verbänden und der Reichsverband deutsche Bühnen zu einer Organisation vereinigt werden. Diese Organisation führt künftig den Namen: „Nationalsozialistische Kulturgemeinde“.

Zum Leiter der „NS-Kulturgemeinde“ wird Pg. Dr. Wolter Stang ernannt.

Die NS-Kulturgemeinde tritt korporativ in die Organisation Kraft durch Freude ein.

Alfred Rosenberg hat weiter die GauSchulungsleiter für das jeweilige Gaugebiet mit seiner Vertretung beauftragt und außerdem in einer weiteren Anordnung bestimmt, daß bei dem ihm unterstehenden Reichsüberwachungsamt folgende Ämter bzw. Abteilungen errichtet werden:

1. Amt: Schulung, Beauftragter: der vom Stabsleiter der NS. eingesezte Reichsschulungsleiter der NS.

2. Amt: Kunstpflege, Beauftragter: der Leiter der NS-Kulturgemeinde Dr. Walter Stang.

3. Abteilung: Schrifttumspflege, Beauftragter Pg. Hans Hagemeyer.

4. Abteilung: Vor- und Frühgeschichte, Beauftragter Pg. Dr. Hans Reinerth.

Stoll und Gen. vor Gericht.

§ Berlin, 13. Juni. Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im neuen Horst-Wessel-Prozess erhaltete zunächst der medizinische Sachverständige den Obduktionsbefund der Leiche des ermordeten Sturmführers Horst Wessel. Erschütternd ist die Feststellung des Arztes, der befandete, daß die Leiche des Ermordeten sich in einem furchtbaren Zustande befand. Horst Wessel war halb verhungert, da er lange Zeit wegen seiner Schußverletzung keine Nahrung habe zu sich nehmen können. Trotz der gut verlaufenen Operation sei es nicht möglich gewesen, eine Blutvergiftung zu verhindern, die dann zum Tode geführt habe. Der Schuß muß nach den Feststellungen des Sachverständigen aus ganz naher Entfernung abgegeben worden sein.

Hierauf wird der 27-jährige Walter Junek aus der Schutzhaft als Zeuge vorgeführt, der im ersten Horst-Wessel-Prozess zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Er war Mitglied des Rotfrontkämpferbundes und gehörte nach dessen Verbot ebenso wie die Angeklagten der kommunistischen „Sturmabteilung Mitte“ an. Junek hat an dem Mordabend Verstärkung aus einem anderen kommunistischen Verkehrslokal geholt, nachdem Frau Salm in dem Lokal von Baer ihre Meldung gemacht hatte. Max Jambrowski sei dann durch das Lokal gegangen und habe gerufen:

„Vorwärts, wer mitkommen will!“

Ueber den Zweck der Unternehmung will auch dieser Zeuge nichts gewußt haben. Er behauptete sogar, er habe Horst Wessel überhaupt nicht gekannt.

Sodann wird der 23-jährige Erwin Kückert aus dem Zuchthaus vorgeführt, wo er augenblicklich noch eine Zuchthausstrafe von 6½ Jahren verbüßt, zu der er im ersten Horst-Wessel-Prozess verurteilt worden war. Kückert, der Bereitschaftsführer bei der „Sturmabteilung Mitte“ war, wurde am Mordtage von Junek geholt und gibt zu, eine Waffe bei sich getragen zu haben. Er will harmlos, wie auch die anderen Angeklagten, daran gedacht haben, daß es sich um die Regelung einer Mietstreitigkeit handelte und stellt auch die unwahrscheinliche Behauptung auf, er habe Horst Wessel gar nicht gekannt.

Vorherrschend: Sie als Bereitschaftsführer wollen Horst Wessel nicht gekannt haben, der mit den Kommunisten langsam, aber sicher aufgeräumt hat? Gottlob brauchen wir nicht alles zu glauben, was Sie uns hier vorliegen.

Der Zeuge kommt sodann auf die Tat selbst zu sprechen und bekennt, daß der Kommunistentrupp aus dem Lokal von Baer zunächst vergeblich im Hause Große Frankfurter Straße 62 nach Horst Wessel suchte. Man wollte schon das Haus wieder verlassen, als die Kommunistin Elise Cohn plötzlich die Treppe herunter kam und die Mitteilung machte, daß der Geflüchtete im Vorderhaus vier Treppen wohne, die Tür müsse schon offen sein. Wir gingen, so schildert der Zeuge weiter, „in die Wohnung der Frau Salm, die in der Küche stand und uns mit den Worten zur Vorsicht ermahnte: „Seht Euch vor, sonst schiefet er“. Der Zeuge bekennt, daß er den Vorhänge machte, bis zum andern Morgen zu warten, wenn Horst Wessel aus der Küche Wasser holen würde. Ali Höppler ließ sich aber nicht zurückhalten und fragte Frau Salm:

„Wo ist das Zimmer von dem Kerl?“

Frau Salm zeigte ihm die Tür, die jedoch verschlossen war. Bevor Ali Höppler anknöpfte, ließ Frau Salm zur Flurtür hinaus und lehnte die Wohnungstür in Bewegung, um den Anblick in bei Horst Wessel zu erwidern, er bekäme Besuch. Als Horst Wessel die Tür auf das Klopfen etwas öffnete, rief Ali Höppler:

„Günde hoch! Gleich darauf krachte der Schuß.“

Der mitbestimmte Kauduff nahm eine Pistole und einen Gummiknüppel an sich. Ali Höppler trat noch einmal auf den am Boden liegenden Horst Wessel ein, stieß ihn mit dem Fuß an und sagte:

„Du weißt doch, warum Du das bekommen hast?“

Hierauf seien alle aus der Wohnung gelaufen. Sodann wird der Zeuge Kauduff aus dem Zuchthaus in Brandenburg vorgeführt, wo er seine fünfjährige Zuchthausstrafe wegen des Falles Wessel noch verbüßt. Dieser Zeuge ist Kurier bei der KPD gewesen und ist bisher der einzige, der das Märchen von den „Mietstreitigkeiten“ nicht anbringt. Er hält es im Gegenteil für unwahrscheinlich, daß man um 10 Uhr abends solche Streitfälle noch regelt.

Hierauf trat eine Mittagspause ein. In der Nachmittagsung befand ein kommunistischer Zeuge, daß am Abend des 14. Januar Jambrowski, nachdem er von Frau Salm unterrichtet worden war, in die Mitgliederverammlung der „Sturmabteilung Mitte“ gekommen sei und gerufen habe: „Rotfront — Kämpfer, heraus!“ Darauf seien alle Mitglieder mit lautem Gepolter von ihren Plätzen aufgestanden und herausge-

führt; es hätten sich unter ihnen die drei Gebrüder Jambrowski, Kauduff und bestimmt auch der Angeklagte Epstein befunden. Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlung ist noch die Aussage des Obersturmführers Bartels hervorzuheben, der von mehreren Angriffen erzählt, die vor der Mordtat von Kommunisten auf den Horst-Wessel-Sturm verübt worden sind. Dabei ist auch Horst Wessel selbst durch einen Messerstoß im Gesicht verletzt worden.

Eigenartige Entführungs-Affäre.

Basel, 13. Juni. Am Dienstag vormittag um 10 Uhr wurde im Mischwilerwald ein an zwei Bäumen festgebundenes, 18-jähriges Mädchen aufgefunden. Dieses erkläre, von einem Unbekannten in Basel im Auto entführt worden und dann bis zum Augenblick seiner Auffindung bewußtlos gewesen zu sein.

Wie durch die gerichtsmedizinische Untersuchung festgestellt wurde, weist das Mädchen keinerlei Verletzungen auf und scheint auch nicht betäubt worden zu sein.

Das Erdbeben in Argentinien.

Die Stadt Sampacha völlig zerstört / Panikartige Flucht der Bewohner / Unermesslicher Schaden

m. Berlin, 13. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Jetzt erst werden Einzelheiten über das furchtbare Erdbeben bekannt, das vor einigen Tagen im mittleren Argentinien gewütet hat. Die Stadt Sampacha, einstmal eine blühende Stadt mit 80 000 Einwohnern, ist völlig zerstört worden. Die Menschen konnten nicht mehr als das nackte Leben retten. Aber auch in vielen anderen Orten des Landes wütete das Beben und richtete unermeßlichen Schaden an. Noch steht nicht fest, wie viel Menschen getötet oder verletzt wurden.

Das Erdbeben wurde durch einen tagelangen wolkenbruchartigen Regen angefündigt. In Buenos-Aires, der Hauptstadt des Landes, goß es derartig, daß schon mittags völlige Dunkelheit herrschte und vielfach die Lampen angezündet werden mußten. In den frühen Nachmittagsstunden ereignete sich dann der erste Erdstoß. Er war nur sehr kurz, aber so heftig, daß allerlei Verwüstungen angerichtet wurden. Dieser Erdstoß war aber dann auch ein Warnungssignal für die Einwohner von Sampacha. In wilder, panikartiger Flucht rannten die Menschen auf die Straße, und in kurzer Zeit waren die Straßen und Plätze schwarz von Menschen, die alle ins Freie und aus der Stadt heraus wollten. Noch waren die Leuten in den Straßen, als ein neuer, sehr heftiger Stoß einsetzte. Im gleichen Moment stürzten unter einem riesigen Getöse viele Häuser ein, die Lichtleitungen waren zerstört und es herrschte völlige Dunkelheit, die die Panik nur noch vergrößerte. Außerhalb der Stadt hauchten sich die Menschen dann aus Beden und Kleidern notdürftig ein paar Zelte, um sich

Besuch Litwinows bei Neurath.

Berlin, 13. Juni. Außenminister Litwinow hat auf seiner Durchreise durch Berlin am Mittwoch vormittag dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet.

Deutschlandreise des Königs von Siam.

— Köln, 13. Juni. Nach einer Mitteilung des Königlich siamesischen Konsulats in Köln wird der König von Siam voraussichtlich vom 2. bis 25. Juli in Deutschland weilen. Die Reise geht von Berlin aus über Dresden, Leipzig, Nürnberg, München, Oberammergau, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt a. M., Köln und anschließend weiter nach Brüssel.

Borarlberg sperrt den kleinen Grenzverkehr.

— Regenz, 13. Juni. Unter Hinweis auf die letzten Sprengstoff-Anschläge und Feuerüberfälle in Borarlberg hat der neue Sicherheitsdirektor von Borarlberg, Oberst Petrovic, eine Anordnung erlassen, die jeden Grenzübertritt im kleinen Grenzverkehr zwischen Borarlberg und dem Deutschen Reich vorläufig bis zur vollen Aufklärung der Anschläge untersagt. Ausnahmen von dieser Verfügung bestehen lediglich für Personen, die im Deutschen Reich eine Schule besuchen oder dort beschäftigt sind.

Deutscher Dampfer in Brand.

Hamburg, 13. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Sesotris“, der von Mexiko nach Hamburg unterwegs ist, brach auf der See, kurz vor dem Eintreffen in Antwerpen im Lagerhaus Feuer aus, das erfolgreich gelöscht werden konnte. Dampfer „Sesotris“ lief fahrplanmäßig, ohne fremde Hilfe zu beanspruchen, in Antwerpen ein und landete dort seine Passagiere.

Explosion auf einem Pariser Postamt.

Paris, 13. Juni. In einem Pariser Postamt explodierte plötzlich ein für den Vorhänger der französischen Kompositionvereingung bestimmtes Paket. Zwei Postbeamte trugen Verletzungen davon. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kesselplosion auf chinesischem Dampfer.

Schanghai, 13. Juni. Auf einem chinesischen Dampfer ereignete sich vor Kanton, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen eine Kessel-Explosion. Ein Teil des Dampfers verbrachte und riß über 100 Personen mit in die Tiefe. Bisher konnten 160 Leichen geborgen werden. Der Kessel war überhitzt worden.

vor dem schweren Platzregen zu schützen, der ununterbrochen niederging.

In den benachbarten Städten waren mittlerweile die Hilfsmannschaften alarmiert worden, die im Eiltempo anrückte und sich sofort an die Aufräumungsarbeiten machte. Im weiten Land aber blieb das Beben noch lange unbekannt, da die sämtlichen Telephonleitungen unterbrochen waren.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erstreckt sich das betroffene Gebiet von Cordoba bis etwa St. Louis und Santa Fé.

Die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena teilt zu dem argentinischen Erdbeben mit, daß es sich um ein lokales Erdbeben handeln müsse. Die Seismographen in Deutschland haben es, soweit bekannt, nirgends verzeichnet. Damit ist aber nicht gesagt, daß das Beben darum weniger heftig war. Nach Ansicht der Fachleute können derartige „lokale Beben“ sogar weit schwerer sein, als die Weltbeben, die in allen Stationen der Erde verzeichnet werden können. Man nimmt an, daß das Erdbeben aus mehreren sehr heftigen kleineren Stößen bestand, die sich dann noch in einer Reihe weiterer kleinerer Stöße erweiterten. Ob zwischen dem Erdbeben und dem in ganz Mittelamerika herrschenden Unwetter ein direkter Zusammenhang besteht, läßt sich noch nicht ohne weiteres sagen. Es ist durchaus möglich, daß die beiden Naturereignisse rein zufällig zusammengefallen sind. Das Beben ist zu den schwersten Katastrophen, von denen Argentinien in den letzten Jahren heimgeschickt wurde.

Tages-Anzeiger.

Donnerstag, den 14. Juni:
 Staatstheater: Alle osagen Euen, Euer für Alle, 90—92.45.
 Schauspieltheater:
 Gloria-Palast: Adanna, wer kennt diese Frau, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Theater: Die Welt ohne Wasche, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Palast-Theater: Im Kabinette, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Helldam-Theater: Der Doppelkammer, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Theater: Quä, 5. 7. 8.15 Uhr.
 Sonstige Veranstaltungen:
 Kaffee Vaterland: Lema-Abend, 20.30 Uhr.

Das Deutsche Tonkünstlerfest in Wiesbaden.

Von unserem nach Wiesbaden entsandten Sonderberichterstatter.

Das erste Deutsche Tonkünstlerfest im Dritten Reich stand im Zeichen eines Massenangebots neuer Musik, deren künstlerischer Wert in keinem rechten Verhältnis zu der Vielzahl der aufgeführten Werke stand, ganz zu schweigen von den ungeheuren Anforderungen an die Aufnahmeleistung der Zuhörer, die allein an zwei Tagen zwei Dubend Werte, darunter vier mit 23 Liedern, anhören mußten. Offenbar war die Parole ausgegeben worden, je zwei Konzerte für Kammermusik und Orchester nebst Chören von mindestens 150 Minuten Spieldauer aufzuführen. Es ist an der Zeit, mit diesem konventionellen Brauch zu brechen und statt der Verkäuflichkeit und der geistigen Ungehörigkeit der Musik als Wertungsmesser einzutreten. Hier wurden die Generationen von 1877 bis 1914 in einen Topf geworfen. Das Publikum bewachte bei allen Werken seine Haltung. Nur bei dem Klavierkonzert Nr. 2 von Georg Czerny, der in peinlicher Hilfslosigkeit das Lied von der Wirtin an der Zahn als Thema aufgriff und verarbeitete, rettete es sich in ein befremdendes Lachen, weil vor solcher Unfähigkeit und Trivialität jeder Protest verliert hätte.

Doch wenden wir uns den positiven Eindrücken des Musikkongresses zu. Das stärkste Interesse forderte und fand der gerade in diesen Tagen zwanzig Jahre alt gewordene Gottfried Müller (Dresden). Sein „Deutsches Heldenrequisiem“ für vierstimmigen Chor und großes Orchester zeigt eine Beherrschung der orchestralen Mittel, eine Ausdruckskraft im Vokal und eine Singsicherheit in dem bis zur letzten Steigerung erfüllten Kontrapunkt, daß wir dieses junge Talent vorbehaltlos bejubeln, auch wenn sein Stil nicht „neu“ ist. Müller hat in den ausladenden Linienbogen die Kraft zur Monumentalität. Die Textur seines Mittelschalters-Klaus Niedner fänden von der Ueberwindung des Todes durch das neue Morgenrot. In dem Ruf: „Ihr Tod ist wie das Licht“ gipfelt der Todesgedanke in der gewaltigen Frage. Dieses Bekenntnis der Jugend zu dem Geist der Väter ist ein Versprechen für die Zukunft, das Müller einlösen wird, wenn er in der Stille weitergereift ist. Bach, Brüdner und Brahms sind gute Paten, die verpflichten. Eine von Karl Mendendorff in lautscher Beisehenheit gesteigerte Ausführung wurde zum triumphalen Erfolg.

Karl Höppler, des Bamberger Organistensohnes, „Hymnen für Orchester“, op. 18, sind das im Gelingen Müller entgegengekehrte Werk von nicht minderer Spannkraft. Vier fünfstimmige Sätze über gregorianische Choralmelodien spiegeln eine vitale Rhythmisierung und Kraft, die die latente Einklimmigheit der Gregorianik über den Haufen rennt, um sie nur noch als Material, als thematische Substanz des eigenen Spieltriebes zu verwerten. In der Toccata des ersten Satzes gelingt Höppler ein Stück von vehementer Geschlossenheit. Dann läßt er sich vom

Klang verführen, dessen Ausbreitung die Grenzen der Romantik der Münchener Schule berührt. Carl Schuricht erspielte den Sopran härtesten Beifall.

Unter den Kammermusikwerken war die Ausbeute ebenso gering, wie unter der Chormusik. Es mag in diesem Fall genügen, die Kompositionen in alphabetischer Reihenfolge mit Stichworten zu nennen. Robert Büdmanns Lieber für Alt und Weib überzeugen nicht ganz in der zweistimmigen Linearität, weil das romantische Grundgefühl des Komponisten einer klaren Polyphonie im Wege steht. Eva Liebenberg sang die Lieber mit ausdrucksvoller warmer Mittstimme. Erwin Dressels „Abendmusik“, eine epigonale Serenade nach klassischen Mustern, verirrte sich von der Kurpromenade in den Konzertsaal. Hermann Erdens Chorwerk „Zeit zu Zeit“ ist ein mit primitiven Mitteln ohne besondere Erfindung unternommener Beitrag zum Problem des Massentuntenwertes, aber inhaltlich belastet mit Kontrastelementen nach einem Textbuch, als dessen Autor statt Alfred Döblin ebensogut Ernstoller zeichnen könnte. Karl Doyers Toccata und Fuge für Klavier: verwässertes Reges! Otto Jochum gerät in den a capella-Chören „Der Schützlerne“ in volkstümliche Liederteile. Wilhelm Kempffs Violinkonzert, von Gustav Havemann gespielt, ist voll bekannter Musik, des Oberstjägers Hans Lang Madrigale erscheinen in der barocken Kontrapunktik fast zu kunstvoll verflochten, eine Motette von Karl Marx strebt in etwas trockenem Satz nach dem Ausgleich zwischen Linie und Klang. Vorgezogen ist und züdrig erklang ein Tenorliederzyklus des Grazers Roderich von Mojsovics. In ähnlichen banalen Gemeinplätzen schwelgte die Bläserreihe des Wiener Professors Franz Wotjse. Der Bremer Kantor Werner Pennordt vertont als Motette Prosa von Thomas Münzer in einer philosphisch belasteten Schreibart ohne Form. Da erscheint die polyphone Dichte und Gliederung des Chorabges von Adolf Pfanner (München) als fruchtbareres Ergebnis. Heinz Schuberts Trio-Kammerkonzerte zeichnet sich durch eine durchsichtige Kontrapunktik und die formgebende Ausarbeitung der Themen aus. Gustav Schwiflerts Chorwerk „Der Sonneneingang des Franz von Assisi“ ist poetisierendes Musik eines gesund empfindenden Romantikers. (In Gerhard Hüsch hat er einen wunderbar gestaltenden Solosänger zur Verfügung.) Max Martin Steins Orgelfuge war eine gute Schularbeit, während Hans Gebhards Orgelfantasie wegen der Unpassigkeit der Themen eher formal interessierte. Anton Singl erzielt in Anlehnung an die alte Lautenmusik in einem von süddeutscher Heiligkeit erfüllten Trio für Violine, Bratsche und Gitarre schöne Klangwirkungen. Fünf Eichendorff-Lieder von Richard Trunk wollen in ihrer Schlichtheit nur als Beitrag zur Hausmusik gewertet werden. Die Liebeslieder

von Nicarda Huch sind von dem Ditypeuker Friedrich Welter für Sopran und Klaviertrio in nadromantischer Uebergangswahlheit dekoriert worden, nicht ohne Anklänge an Griegsche Vorbilder. Rosalind von Schirachs besetzt quellerer Sopran sang sie sehr zu Dank. Als Begabungsanweis eines lyrisch gebundenen, liebenswürdigen Talents verdient Günter de Witt Beachtung.

So war der Querschnitt durch die deutsche Musik der Gegenwart nicht gerade ermutigend. In der Wiesbadener Oper sahen wir Max von Schillings „Pfeilertag“ in einer reichlich provinziellen Wiedergabe und dann Hermann Goebbels „Der Widerspenstigen Zähmung“ in einer von Elmendorff beschwingt und blühant geleiteten Aufführung, mit der reizvollen Hilde Singschreier in der Titelpartie. Ein als Geburtsstagsausführung für Richard Strauß von Carl Schuricht dirigiertes Festkonzert ließ noch einmal die Bogen der Begelisterung hochgehen, nachdem Professor Dr. Siegmund von Hausegger in einer besonderen Rundgebung Strauß, dessen Werke in Wiesbaden, Idealität des Schaffens, Weiterentwicklung des Könnens, Wahrhaftigkeit des Schöpferstums und unbedingte Treue zu sich selbst sei, unter dem Beifall der Festversammlung gefeiert hatte.

Friedrich W. Herzog.

Die süddeutsche Erstaufführung des Deutschen Heldenrequisiems von Gottfried Müller wird im November dieses Jahres in Sültingen unter Leitung von Musikdirektor Kurt Layher mit den vereinigten Sängler Chören stattfinden.

Hitlers Buch „Mein Kampf“ in portugiesischer Sprache. Wie eine in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung mitteilt, wird in der nächsten Zeit die einzige vom Zentralverlag Frz. Eher Nachf. autorisierte portugiesische Uebersetzung von Hitlers Buch „Mein Kampf“ — „Minha Luta“ — erscheinen. Die Uebersetzung wurde von Major J. de Mattos Thiapina, Professor der deutschen Sprache an der Escola-Militar in Rio de Janeiro, vorgenommen, so daß die Gewähr für eine mustergetreue und durchaus zuverlässige Uebersetzung geboten ist. Den Verlag des Buches hat die Firma Livraria do Globo, Barcelles, Bertajo & Cia. in Porto Alegre übernommen.

Das größte „Schifferskavier“ der Welt. Wo es nur geht, da muß das größte, höchste, teuerste und kostbarste Exemplar eigentlich in Amerika sein. Kürzlich hat aber nun ein Engländer die allergrößte Handharmonika der Welt gebaut, und das wird die Amerikaner wohl wärmen. Die Harmonika ist das größte „Schifferskavier“ der Welt. Und in absehbarer Zeit dürfte es wohl nicht übertroffen werden, auch von den Amerikanern nicht. Denn hier gebietet die Länge der menschlichen Arme Einhalt. Der Amerikaner-Geiger Jean Fiere hat bekannt lange Arme. Er hat sich denn auch dieses Nonpareil-Instrument bauen lassen, bei dem die Klaviatur allein eine Länge von 1,65 Meter hat. Etwa 1300 verschiedene Töne kann er aus diesem Instrument hervorzaubern. Fiere wird mit dieser unbesritten größten Harmonika eine Weltreise antreten.

Rede Dr. Goebbels in Warschau:

NS-Deutschland als Friedensfaktor.

Warschau, 13. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der heute um 12.15 Uhr mit dem Flugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ vom Tempelhofer Feld, einer Einladung der Intellektuellen-Union folgend, nach Warschau geflogen ist, ist nach etwa dreistündigem Flug um 15.20 Uhr auf dem Warschauer Flughafen mit den Herren seiner Begleitung gelandet.

Offizieller Empfang auf dem Flugplatz.

Der deutsche Gesandte v. Moltke mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, Vertreter der polnischen Regierung und mehrerer Warschauer Behörden sowie polnische und deutsche Pressevertreter erwarteten das Flugzeug. Unmittelbar nach der Landung wurde Reichsminister Dr. Goebbels von dem deutschen Gesandten v. Moltke, Innenminister Pieracki, als dem Vertreter der polnischen Regierung, und Ministerialdirektor Dembicki, dem Kabinettschef des Außenministers, sowie von dem Woiwoden von Warschau, Jaroszewicz, begrüßt. Weiter waren die Vertreter der polnischen Presse mit dem Chefredakteur der Polnischen Telegraphenagentur, Obariski, erschienen. Zahlreiche Bildreporter und die Tonwochenschaufilmaufnahme der Polnischen Telegraphenagentur hielten die Ankunft des Flugzeuges im Bilde fest.

In seiner Begleitung befanden sich u. a. sein persönlicher Referent, Ministerialrat Hanke, Prinz Schaumburg-Lippe, der stellvertretende Presschef der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Zahne, der Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, mehrere deutsche Journalisten und Graf Dembinski von der Polnischen Telegraphenagentur.

Als Vertreter der NSDAP begrüßten der Landesführer der NSDAP aus Bromberg, Bernat, und der Ortsgruppenführer Bürgam den Reichspropagandaminister. Unter den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft befanden sich auch der deutsche Militärattache, Generalleutnant Schindler, mit seinem Adjutanten, Hauptmann Kinkel.

Im Namen der Gastgeber begrüßte Professor Zielinski, der Präsident der Intellektuellen-Union, den Gast. In Begleitung Zielinskis befand sich dessen Generalsekretär Dr. Gutzky.

Außerdem waren noch erschienen der Presschef beim polnischen Außenministerium, Ministerialdirektor Resnais, und als Vertreter der Polnischen Luftfahrtgesellschaft Lot, Generalleutnant Wilczynski.

Dr. Goebbels nahm in den Räumen der deutschen Gesandtschaft Aufenthalt. Die übrigen Herren der Begleitung sind im Europa-Hotel abgestiegen. Die Straße, in der sich die deutsche Gesandtschaft befindet, ist das Ziel zahlreicher Neugieriger, um von den Balkons und anderen günstigen Plätzen aus den deutschen Minister zu sehen.

die Rede Dr. Goebbels

über das Thema „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens“. Sie bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Das Phänomen des Nationalsozialismus.

Eure Excellenzen! Meine Damen und Herren!

Es ist nicht leicht, das politische Phänomen des Nationalsozialismus, dem Deutschland seine neue Gestalt verdankt, vor einem Kreise ausländischer Zuhörer erschöpfend darzustellen. Wenn ich trotzdem den Versuch dazu unternehme, so aus dem Bewußtsein heraus, daß ohne Kenntnis nationalsozialistischer Anschauungsweise das moderne Deutschland nicht verstanden werden kann. Das Reich ist mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge form- und stoffgebundene Verflechtung eingegangen, daß beide nur in Einem und das Eine ohne das Andere nicht mehr denkbar erscheinen. Denn der Nationalsozialismus ist eine typisch deutsche Erscheinung, gebunden an deutsche Charakter- und Blutsgeheimnisse, an deutsche Geschichte, hervorsteigend aus der Vergangenheit, die Gegenwart gestaltend und in die Zukunft hineinweisend. Nichts wäre irtümlicher als anzunehmen, der Nationalsozialismus als geistige Erscheinungsform sei von dem Ehrgeiz besessen, das Feld seiner Tätigkeit über die Grenzen des Reiches hinaus zu verlegen und über den von den politischen Begebenheiten gezogenen Rahmen eine geistige Expansionspolitik zu betreiben. Er begnügt sich bewußt mit der Lösung der Aufgaben, die ihm im Reich nach innen und nach außen gestellt sind.

Auf den Nationalsozialismus paßt das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus gesagt hat: „Er ist keine Exportware“. Er hat lediglich innerdeutsche Aufgaben zu erfüllen. Soweit das Reich außenpolitische Beziehungen anzuknüpfen oder Weltinteressen zu vertreten hat, tut es das wie jeder andere Staat als Nation, die ihr Lebensrecht vertritt. Daneben gibt es keine Außenpolitik, die der Nationalsozialismus als Idee betreibt.

Daß die Welt sich mit diesem Phänomen auseinandersetzt, ist ihr gutes Recht und ihre politische Pflicht. Diese Auseinandersetzung aber würde zu keinem greifbaren Ergebnis führen, so lange die Welt dabei lediglich den Versuch unternimmt, das nationalsozialistische Deutschland aus ihren Voraussetzungen und Bedingungen zu sezieren und prüfend festzulegen. Wie jede andere geistige Erscheinungsform kann auch der Nationalsozialismus das Recht für sich beanspruchen, aus sich selbst heraus verstanden und bei seiner kritischen Fixierung nicht Maßstäben unterlegt zu werden, die zwar beim prüfenden Subjekt zutreffen mögen, beim geprüften Objekt aber keineswegs angängig und tragbar erscheinen.

Wesen, Weg und Ziel der deutschen Revolution.

Der Minister setzte sich dann mit dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution, ihrer Dynamik, ihren Methoden und ihrem Ergebnis auseinander. Er hob dabei hervor, daß es in Deutschland niemals eine Regierung gegeben habe, die sich so wie die nationalsozialistische auf ihre Uebereinstimmung mit den wahren Volksmassen berufen konnte, was durch die 92prozentige Mehrheit, die bei den Wahlen am 12. November 1933 erzielt wurde, unterstrichen werde.

Das muß betont werden, um eine Verständigungslosigkeit zwischen dem neuen autoritären Deutschland und seiner vielfach demokratischen Umwelt zu schaffen. Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt. Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine Art vererbter Demokratie, in der kraft Mandates des Volkes autoritär regiert wird,

Begrüßung in der Intellektuellen-Union.

Der mit größter Spannung hier erwartete Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels im Saal des Warschauer Bürgerklubs erfolgte einige Minuten nach 18 Uhr. Schon kurz vor 17 Uhr trafen die geladenen Gäste ein. Um 17.30 Uhr war der Saal bereits überfüllt.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels traf kurz nach 18 Uhr ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerpräsident Koslowski, Außenminister Beck, Vizeaußenminister Szembel, der deutsche Gesandte von Moltke, der Vorsitzende der Intellektuellen-Union, Professor Zielinski als Gastgeber.

Unter den zahlreichen Gästen sah man Innenminister Pieracki, hervorragende Vertreter des Regierungsbüros vom Sejm und Senat mit Oberst Slawek an der Spitze. Außerdem sah man fast sämtliche Botschafter mit Ausnahme des sowjetrussischen, alle Gesandten mit ihren Beamten und Militärattachés. Die deutsche Gesandtschaft war vollzählig erschienen.

Vor dem Gebäude des Bürgerklubs hatte sich eine große Menschenmenge angelammelt; die Zufahrtsstraßen zum Gebäude waren mit Automobilen dicht besetzt. Ein besonderes Polizeiaufgebot mußte für Ordnung sorgen. Der Saal selbst war mit der polnischen Nationalflagge und den beiden Fahnen des Reiches geschmückt. An der der Eingangstür gegenüberliegenden Seite hatten eine große Anzahl von Photographen Aufstellung genommen.

Kurz nachdem Dr. Goebbels mit den Herren seiner Begleitung Platz genommen hatte, erhob sich Professor Zielinski und richtete an die Anwesenden einige Worte in polnischer Sprache. Er wies auf den Zweck der Reise des Reichspropagandaministers hin, den er als einen der hervorragenden Vertreter des neuen Deutschlands bezeichnete.

Sodann richtete Professor Zielinski an Dr. Goebbels persönlich einige Worte in deutscher Sprache und schilderte das allgemeine große Interesse, das der Besuch des Ministers in Warschau ausgelöst habe. Es seien ihm eine ungeheure Anzahl von Briefen und Telegrammen zugegangen, in denen er um Einladungen gebeten wurde. Mit Rücksicht auf den bestehenden Raumangel habe er jedoch Zahlreiche von Bittstellern zurückweisen müssen.

Professor Zielinski, dessen Ausführungen mit starkem Beifall begleitet wurden, bat sodann Dr. Goebbels, das Wort zu ergreifen. Als der Reichsminister das Rednerpult betrat, steigerte sich der Beifall zu einer wahren Jubelstimmung. Unter allgemeiner Spannung folgte dann

wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums.

In Gegenfah hierzu stellte Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des Marxismus und des Kommunismus. Wenn man, so sagte er, die sozialen Träger dieser Bestrebungen aus der Gemeinschaft des Volkes ausschloß und sie in Konzentrationslagern wieder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen versuchte, so war das ein Akt der Notwehr, der im Hinblick auf die Größe der akuten Gefahr doch noch mit den humansten Mitteln durchgeführt wurde. Was bedeutet es schließlich, wenn ein paar Tausend gesellschaftsfeindliche Individuen in Gewahrsam genommen werden, damit aber ein 66-Millionenvolk sein Leben zurückerhält!

Der Minister fuhr dann fort, daß die Welt allen Grund habe, sich ehrlich und unvoreingenommen mit der neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolge, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit die Gesamtfragen der Welt zu entspannen.

Die Judenfrage.

Der Minister beschäftigte sich anschließend mit der Judenfrage. Man vergegenwärtige sich, so erklärte er, daß vor unserer Machtübernahme die Juden in Deutschland das ganze geistige Leben maßgeblich beeinflussten, daß sie über den Großteil des im Lande investierten mobilen und immobilien Kapitals verfügten, daß sie Presse, Literatur, Bühne und Film absolut und uneingeschränkt in der Hand hatten, daß sie in großen Städten, wie beispielsweise Berlin, manchmal 75 Prozent des gesamten Arzt- und Juristenstandes stellten, daß sie durch übermäßige Forderungen die Landwirtschaft an den Rand des Ruins brachten, daß sie die öffentliche Meinung machten, die Börse maßgeblich beeinflussten, das Parlament und seine Parteien unter ihrer Diktatur hatten, dabei nur 0,9 Prozent der Bevölkerung waren, und man wird verstehen, daß die Gegenwehr dagegen geradezu zwangsläufig war.

Auch in Bezug auf das jüdische Problem haben wir die Wahrheit nicht zu scheuen. Wir möchten aber wünschen und hoffen, daß der ehrliebe Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein verärgert wird durch Erneuerungen und manchmal fast grotesk anzusehende Emigrantenklagen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten Stand zu halten vermögen.

Keine internationale Sendung

im aggressiven Sinne.

In dieses Gebiet gehört auch die Unterstellung, der Nationalsozialismus verfolge die Absicht, durch skrupellose Propaganda die Systeme anderer Völker zu unterhöhlen und ihnen Gefahr zu bringen.

Der Nationalsozialismus hat keine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen.

Während der marxistische Kommunismus von der Absicht befehle ist, anderen Völkern und Nationen seine Ideologie aufzuzwingen, um sie damit in den Prozeß einer internationalen Weltrevolution hineinzuziehen,

respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist auch unserer festen Ueberzeugung nach der Weltfrieden am besten gesichert.

Wir jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einen Krieg erforderlich machen könnte. Wir sind kein säbelrasselndes Eroberungsgeschlecht; wir halten es geradezu für verbredertlich, zu glauben, daß die Schäden des vergangenen Krieges, die durch fünfzehnjährige Friedensarbeit noch nicht beseitigt werden konnten, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müßten. Und wir besitzen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor unserer eigenen Volk und vor der Welt Ausdruck zu verleihen.

Berständigung und Friede —

Ehre und Gleichberechtigung.

Die Verständigung mit Polen, vor dessen geschätzten Vertretern zu reden ich heute die Ehre habe, ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Regierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Verständigung der Völker und einer Ueberbrückung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben. Auch unser Austritt aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz stand zu dieser Bereitschaft nicht im Gegensatz.

Berhandeln und arbeiten kann eine ehrliebende Nation nur mit Mächten, die ihr ihre Ehre lassen und den Stand gleicher Berechtigung einräumen.

Verdient ein Volk, das nach einem verlorenen Kriege und schweren Erschütterungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art sich wieder auf seine eigene Kraft befinnt, in einer tiefen Anstrengung den Verfall aufzuhalten, sein Opfer zu bringen, um seinen eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen, und es dabei weder an Mut noch an Fleiß fehlen läßt, die Verachtung und die abweisende Kälte der übrigen Welt?

Muß nicht vielmehr diese übrige Welt jeden Versuch begrüßen, der mit neuartigen Methoden an die Lösung der großen Weltprobleme herangeht?

Die Welt wird die Antwort auf diese Fragen nicht schuldig bleiben dürfen. Deutschland wartet auf diese Antwort; und mit ihm warten alle Völker, die, der Phrasen und des Jankes müde, von ihren Staatsmännern mit Recht verlangen, daß dem ja maßlos gequälten, aus tausend Wunden blutenden europäischen Erdteil endlich seine innere Ordnung und der von allen so heiß ersehnte Frieden zurückgegeben wird.

Was Deutschland betrifft, so ist es bereit, anstielker Ueberzeugung an diesem edlen Werke mitzuarbeiten. Immer noch hält es seinen ehemaligen Feinden, von denen es nur wünschen kann, daß sie einmal seine Freunde werden mögen, die offene Hand entgegen.

Die Welt trägt voll banger Besorgnis: Wann wird in diese Sand eineinzelnen?



Mit NIVEA in Luft und Sonne!

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung.

Crema: 15 Pf.—RM 1.00 / Öl: 40 Pf.—RM 1.20

Ein übler Fall konfessioneller Verhehung.

Der tödliche Unglücksfall, der den SA-Brigadeführer Wasmer betroffen hat, hat dem katholischen Vikar Rigi in Staujen Anlaß zu einer Verhehung der Jugend ungläubigster Art gegeben.

Eine schlimmere Verhehung unschuldiger Kinder ist kaum denkbar. Empörend ist aber geradezu, daß dieser katholische Geistliche sich nicht geheut hat, den tragischen Tod eines in der nationalsozialistischen Bewegung hoch angesehenen und verdienten Kämpfers zum Anlaß seiner politischen Verhehung zu nehmen.

Hofmarken oder Wappen für unsere Erbhöfe.

Unsere Vorfahren „zeichneten“ ihre Möbel, Betten, das Geschirr, die „Zeichen“ wurden in die Möbelbalken der Gebäude geschnitten die Eheleute und Kinder, die auf die gemeinsame Weide getrieben wurden, erhielten mit dem Brennimpel die „Marke“.

Die Arbeiten am Neckarканал.

Neckarzimmern, 13. Juni. Die Arbeiten am Neckarканал nehmen auf den Baustellen der Strecke Heilbronn—Manheim einen guten Fortgang. An der Staustufe Neckarzimmern sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß die Baugrube voll unter Wasser gesetzt werden konnte.

Eine Bankstelle in Titisee.

Titisee, 11. Juni. Die Kurverwaltung Titisee hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, Maßnahmen für die Einrichtung einer Bankstelle in Titisee zu treffen.

Gemeinde-Umschau.

Ueber 3000 Verkehrszünder belehrt.

Manheim, 13. Juni. Im Rahmen der Verkehrserziehung wurden an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Zeiten Prüfungen des Fahr- und Fußgängerverkehrs vorgenommen.

In Pforzheim zeigte es sich, daß die Belehrungen der Polizei besonders für die Fußgänger notwendig sind, weil dort die engen und zum Teil unübersichtlichen Straßen erhöhte Aufmerksamkeit verlangen.

Pforzheim, 8. Juni. (Durchgehende Arbeitszeit für die Pforzheimer Industrie.) Zwischen dem Handelskammerpräsidenten und dem Kreisbetriebszellenobmann wurde vereinbart, so bald wie möglich für Pforzheims Industrie die durchgehende Arbeitszeit einzuführen.

Bruchsal, 13. Juni. (Kirchenneubau.) In der letzten Sitzung des Kirchgemeinderats wurde nach Verlesung des Gutachtens von Prof. Dr. Schulze-Naumburg einstimmig beschlossen, den Kirchenbau der evang. Gemeinde endlich zu beginnen.

Manheim, 8. Juni. (Eine neue Neckarbrücke.) In Verbindung mit dem Bau der Reichsautobahn Frankfurt—Weidelsberg—Manheim ist zur Zeit über den Neckar und Neckaranal bei Feudenheim eine neue Betonbrücke im Werden begriffen, die eine Länge von 422 Meter, eine Brückenweite von 20 Meter und sechs Bögen bei Spannweiten von 52 bis 69 Meter hat.

Baumriesen der Vergangenheit.

Wer durch unsere prächtigen Wälder geht, entdeckt hin und wieder mächtig große Waldbäume. Bald ist es eine riesenhafte, schlank gewachsene, immergrüne Schwarzwaldbuche, die seit uralten Zeiten ihr Lied auf luftiger Bergeshöhe oder irgendwo in einem stillen, weltfernen Waldesgrund raucht.

Die berühmte Rieseneiche von Kastell.

Die Kasteller Rieseneiche war ein Baum, wie weit und breit keiner gestanden. Diese Rieseneiche stand im Stadtwald, im sogenannten kleinen „Bruch“, und war im Juli 1842, nachdem sie nahezu 1000 Jahre an dem Plage gestanden, einem Sturmwind zum Opfer gefallen.

Die Feuerwehr im Seekreis.

Wöhlingen (A. Konstanz), 12. Juni. In dem 7 Kilometer östlich von Singen gelegenen, rund 1200 Einwohner zählenden Dorf Wöhlingen trafen sich unlängst die Vertreter der im Kreisfeuerwehrverband A. Konstanz vereinigten Feuerwehren zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung.

das hohe Alter kaum an. Von da an aber zeigten sich Alterserscheinungen, so daß der Sturm mit dem knorrigen Alten leichtes Spiel hatte, als er ihn 20 Jahre später zu Boden zwang.

Die Rieseneiche von Schlutenbach.

Von dieser Rieseneiche, die im Jahre 1847 am Christi-Himmelfahrtstag ganz unverhofft zusammenbrach, wird heute noch in Volle viel erzählt. Diese Eiche hatte riesenhafte Dimensionen. Wenn man bedenkt, daß sie am Stamm eine höhlenartige Vertiefung hatte, so können wir uns eine Vorstellung von ihrer Größe und ihrem Ausmaße machen.

In der Höhe von 12 Fuß über dem Boden hatte sie eine Peripherie von 32 Fuß. Sie war zwar nicht hoch, aber der Stamm mächtig dick und die Krone soll so riesenhaft gewesen sein, daß darunter ein Regiment Soldaten Platz gehabt hätte.

Wichtige Fischereifragen im Bodenseegebiet.

Konstanz, 12. Juni. Eine Mitgliederversammlung des Internationalen Bodenseefischerei-Verbandes hatte sich mit wichtigen und zum Teil einschneidenden Angelegenheiten zu befassen. Hierbei spielte die Kontingentierung der Laufelchen eine besondere Rolle.

Der Feldbergmüller letzte Fahrt.

Fanny Mayers letzte Fahrt auf den Friedhof zu Freiburg i. Br., zu Füßen des Feldbergs, der ihres Lebens Anhalt geworden war, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung, die am besten zeigte, wie sehr die Hingeshiedene immer den Namen Feldbergmüller verdiente und wie sie weit und breit bekannt und geehrt war.

Schwerer Sturz vom Heuspeicher.

St. Georgen i. Schw., 13. Juni. Ein Dienstmädchen aus Sommerau fand, als sie abends heimkehrte, die Türe des Bauernhauses, in dem sie bedienstet war, verschlossen.

Pforzheim, 13. Juni. (Schlimmes Ende.) Am Dienstag abend starb im städtischen Krankenhaus der 61jährige Goldschmied Wilhelm Golderer, der in der Nacht zum vergangenen Samstag im Rindbach bei Niefen schwer verletzt aufgefunden worden war.

Manheim, 13. Juni. (Unfall mit Todesfolge.) Im städtischen Krankenhaus verstarb am Dienstag eine ältere verwitwete Frau aus Seckenheim, welche vor einigen Tagen vom Heuboden heruntergestürzt war und sich erhebliche Verletzungen zugezogen hatte.

Gemmingen (Amt Bretten), 13. Juni. (Kind überfahren.) Ein Sternenselber Auto überfuhr das 3½-jährige Kind des August Baumann. Das arme Geschöpf wurde so schwer verletzt, daß zu seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Waldmühl (Amt Bühl), 13. Juni. (Gegen eine Hauswand gerannt.) Beim Gasthaus „zum Kreuz“ rannte eine Frau aus Großweier, die mit dem Fahrrad vom Waldmühlkreuz hier die heisse Landstraße herunter kam, beim Nehmen der Kurve mit großer Wucht gegen eine Hauswand. Schwer verletzt mußte sie ins Krankenhaus verbracht werden.

Konstanz, 13. Juni. (Rangierlokomotive entgleist.) Das Betriebsamt Konstanz teilt mit: Am Dienstag nachmittag 14.30 Uhr entgleiste im Bahnhof Konstanz an der Ausfahrtsweiche eine Rangierlokomotive. Hierdurch war das Gleis von und nach Petershausen gesperrt. Die Züge verzehrten bis und ab Petershausen. Der Zubringerverkehr wurde durch Kraftwagen aufrecht erhalten. Um 17.25 Uhr war die Störung wieder behoben.



Winnm Wüsti Konigst 146 MAGGI'S Suppen

Erstens schmecken MAGGI'S Suppen gut, und zweitens kostet 1 Würfel für 2 Teller nur 10 Pfg.

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

Erprobtes Rezept

Familien-Suppe mit Schmorblättern. (Für 4 Personen.) 2 Würfel Maggi's Familien-Suppe, 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1/2 Salatpf.

Die Suppenwürfel fein zerdrücken, mit etwas kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei rühren, unter Rührigem Umrühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Inzwischen die Salatblätter waschen, feinstreifig schneiden, in der Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Juni 1934.

16 Kapellen konzertieren im Stadigarten.

Der 1. Bundestag der Landschaft 'Südwestmark' der Fachschaft I (Bund deutscher Laienorchester) im Reichsverband für Volksmusik, der am 16. und 17. Juni hier stattfindet, wird die große Bedeutung der Volksmusik überzeugend herausstellen, ist doch die Pflege der Volksmusik deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie das wertvollste Gut in die breitesten Schichten trägt und ihnen einen aktiven Anteil an ihren reichen Schätzen vermittelt. Anlässlich des Bundestages werden die verschiedenen Kapellen zeigen, zu welcher künstlerischen Reife die Laienmusik gebracht werden kann. Am Sonntag vormittag 12 Uhr werden die 16 Kapellen in einer großen Massentombenübung für die Volksmusik, bei der zum Schluss der Badenweiler-Marsch von allen Kapellen zum Vortrag gebracht wird, ihre vollendete Kunst unter Beweis stellen. Abschließend marschieren sämtliche Kapellen über den Schlossplatz, Waldhornstraße, Kaiserstraße nach dem Adolfs-Hiller-Platz (am Rathaus vorbei), wo die Staatsregierung, die Stadtverwaltung und die Ehrengäste vertreten sein werden) und weiter über die Karl-Friedrich-Straße, Ettlinger Straße nach dem Festplatz, wo der Zug aufgelöst wird.

Im Stadigarten finden am Nachmittag und Abend des 17. Juni zwei Konzerte statt, die von je acht Kapellen bestritten werden. Jedes dieser Konzerte wird zwei Musikstücke aus dem unerhöflichen Bereich der besten deutschen Volksmusik zum Vortrag bringen. Die Veranstaltung wird auf die musikalischen Karlsruher von besonderer Anziehungskraft sein, denn man hat besonders musikalischer Vorkerbissen wird ihnen geboten werden.

Arbeitsdienstkundgebung in Karlsruhe.

„Grenzland! Spaten zur Hand!“

beteiligt sich die große Arbeitsdienstkundgebung, die demnächst in Karlsruhe in der Festhalle stattfindet.

Wir erleben während dieser Beisetzende des Arbeitsdienstes Gesänge, Sprechstücke, Gedichte, Musikstücke, turnerische und bildliche Massenvorführungen. Ueber 600 Mitwirkende sind dabei beschäftigt, so daß die Karlsruher Bevölkerung Gelegenheit hat, den Arbeitsdienst auch von der kulturellen Seite aus kennen zu lernen.

Beachten Sie die demnächst erscheinenden Inserate und Plakate der Veranstaltung die nach dem offiziellen Teil im Stadigarten weitergeht.

„Grenzland! Spaten zur Hand!“

Speise-Eis.

Die heißen Tage haben auf vielen Straßen die Eiswagen wieder erscheinen lassen. Die Reichsregierung hat in einer Verordnung in einheitlicher Weise für ganz Deutschland den Verkehr mit Speise-Eis geregelt. Von jedem Speise-Eis-Hersteller wird vor allem verlangt, daß er die Herstellung in Räumen vornimmt, die für diesen Zweck geeignet sind und stets sauber gehalten werden. Erforderlich ist, daß die Herstellung unter sorgfältigster Beachtung aller hygienischen Gesichtspunkte erfolgt, daß die Zutaten gesundheitslich einwandfrei sind und der Hersteller, sowie seine Helfer gesund sind.

Der Gesetzgeber hat eine Anzahl verschiedener Speise-Eis-Sorten zugelassen, die aber zur Verhütung von Täuschungen in genau vorgeschriebener Weise bezeichnen werden müssen. Die wichtigsten Speise-Eis-Sorten sind: Crem-Eis, Sahne-Eis, Frucht-Eis, sowie Milchspeise-Eis und Kaugummi-Eis. Die Bestandteile der einzelnen Eis-Sorten an Milch, Sahne, Eiern, Fruchtstücken usw. sind genau festgelegt. Die Geschmackgebung darf nur durch natürliche Geruchs- und Geschmacksstoffe, also nicht durch künstliche Essenzen und dergleichen erfolgen. Auch künstliche Färbung ist verboten. Milchspeise-Eis muß, seiner Bezeichnung entsprechend, nur aus Milch, Vollmilch oder eine entsprechende Menge kondensierter Vollmilch enthalten, und zwar mindestens 70 v. H. der fertigen Eismasse.

Kunst-Speise-Eis heißen alle jene Speise-Eise, die die Qualitätsanforderungen der oben genannten Speise-Eis-Sorten nicht ganz erfüllen. Sie brauchen jedoch nicht geringwertig zu sein. Häufig enthalten sie größere Mengen Milch, Früchte oder Fruchtstücke. Nur braucht bei ihnen die rote oder gelbe Farbe nicht von Früchten oder Ei-Zusatz herrühren. Sie dürfen also künstlich gefärbt und auch künstlich aromatisiert werden. Das Kunst-Speise-Eis muß ausdrücklich als solches gekennzeichnet werden.

Gelübt werden dürfen alle Speise-Eis-Sorten, auch das Kunst-Speise-Eis, nur mit reinem weißem Zucker.

Rote Kreuz-Geldlotterie 1934.

Die Veranstaltung der Rote-Kreuz-Geldlotterie 1934 mit einem Spielkapital bis zu 600 000 RM. (600 000 Lose zu je 1 RM.) und einem Gesamtgewinnbetrage von 150 000 RM. (18 168 Gewinne und 1 Prämie) ist dem Deutschen Roten Kreuz, Preussischer Landes-Männerverein, Landesverwaltung Berlin, zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes, Reichsfrauenbund (für die vaterländischen Frauenvereine in Preußen), genehmigt worden. Ziehungstage 21. bis 24. August 1934.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Juni.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Juni d. J. 5 401 420 gegenüber 5 440 081 am 1. Mai. Hier-nach ist im Laufe des Monats Mai eine Abnahme um 38 611 Teil-nnehmer eingetreten. Der Rückgang ist auf die üblichen Abmeldun-gen zur Reisezeit zurückzuführen. Er hält sich in den auch in frü-heren Jahren beobachteten Grenzen.

*

Karlsruher Künstler im Rundfunk, Nico Schnatz (Flöte) und Heddy Stüchel (Klavier), spielen am Donnerstag, den 14. Juni 19.15 Uhr, Klavierkompositionen von Friedrich dem Großen und Joh. Seb. Bach.

Die olympischen Prüfungswettkämpfe in Karlsruhe, die am Sonntag im Hochschulsportstadion stattfinden, haben ein außerordent-lich starkes Meldeergebnis. 250 Aktive werden teilnehmen, gilt es doch die Anwartschaft auf Einreichung in die badische Ländermannschaft zu erkämpfen, die am 22. Juli in Straßburg gegen das Elfaß antritt.

Der kath. Mädchenschul-Verein und die kath. Bahnhofs-Mission hatten auf Dienstag, den 12. ds. Mts. Mitglieder, Wohltäter und Freunde zu einer religiösen Feierkunde geladen, um für Opfer und Löhne zu danken, die das Jahr hindurch gebracht wer-den müssen. Das stille Kapellchen des alten St. Vincenzhauses in seinem herrlichen barockem Gewände bot den Rahmen für eine kirchennützliche Andacht, die Lehrer und Studierende der Bad-ischen Musikhochschule gütig gestalteten. In fein durchdachter Vor-tragsfolge wurden Meisterwerke für Orgel und Violine lebendig, durchwoben von jahrtausendalten Choralgesang. Sinn und Krönung des Abends war der Tonja Meister Philipps aus Opus 24: Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, habt — Ihr — Mir — getan.

Gedanken zur Verkehrs-Erziehungswoche.

Erwachsene Menschen lassen sich nicht gern erziehen. Das Wort allein riecht schon nach Schulmeister, nach Bedanterie und nach dem Gefühl, als Junge behandelt zu werden. Verkehrserziehung-freilich ist schon eine Sache für sich. Denn das gibt sich schließlich jeder selbst zu, daß er auf dem Gebiet der Verkehrsdisziplin nicht immer hundertprozentig einwandfrei handelt. Vor allen Dingen aber ist jeder davon überzeugt, daß außer ihm selbst alle anderen Menschen seiner näheren und weiteren Umgebung Verkehrserziehung dringend nötig haben. — Nicht selten freilich trifft man auch die Leute, die mit dem überlegenen Lächeln des Allesbesserwissers darauf hinweisen, daß es doch bisher auch ohne solche Extratouren gegangen sei. Der Verkehr fordert nun einmal Opfer, Zufall und höhere Gewalt können wir nicht ausschalten, und unermeidbare Unfälle wird es leider immer geben.

Greifen wir uns einmal diesen letzten Typ der Nörgler heraus. Es sei ihnen ohne weiteres zugegeben, daß es unglückliche Zusam-mentreffen von unvorhersehbaren Unfällen gibt, die nach mensch-lichem Ermessen nicht zu beeinflussen sind. Unglücksfälle im Gefolge haben. Wenn aber ein Autofahrer unvorschriftsmäßig fährt, weil er zuviel getrunken hat, und der andere ihm nicht mehr ausweichen kann, weil er mit zu hohen Geschwindigkeiten daherrast, so sind das keine unvermeidbaren Zufälle, es ist nicht höhere Gewalt, son-dern grob fahrlässiges Verschulden beider Be-teiligten. Der eine dürfte gar nicht am Steuer sitzen, weil er un-nebelt ist, der andere darf nicht solche Geschwindigkeiten fahren daß er seinen Wagen nicht jederzeit in der Gewalt behält.

Derartige Schwächen und Fehler sind nun bei fast allen Un-fällen irgendwie beteiligt.

Denn wenn selbst die Unfallursache scheinbar im Material liegt, wenn eine Bremse versagt oder eine Achse bricht, so hat es in sicher drei Viertel der Fälle der Fahrer des Wagens an der nötigen Sorgfalt und an der pflichtmäßigen Instandhaltung und Wartung fehlen lassen. Mit dem Aufkommen der Autotechnik und des moto-risierten Fahrzeuges haben sich die Zeiten und die Wertungen gegen-über früher so grundlegend verändert, daß nicht nur der Automobilist, sondern auch der Pferdebesitzer, der Radfahrer und der Fuß-gänger sich anders zum Verkehr einstellen müssen. Wenn früher zum Beispiel ein übermütiger Bengel einem ruhigeren Schneeball ins Gesicht warf, so war das ein harmloser Dummerjungenstreich. Wenn heute ein lässiger Fußgänger einen Autofahrer „zum Spaß ärger“, so gefährdet er damit in geradezu verbrecherischer Weise Leben, Gesundheit und Eigentum eines Volksgenossen und damit indirekt die Volksgemeinschaft.

Und damit sind wir beim entscheidenden Punkt der Verkehrs-erziehung angelangt. Wir müssen es im Bewußtsein des ganzen Volkes unverlierbar verankern,

daß Verkehrsdisziplin nicht Privatangelegenheit des einzelnen ist, sondern Dienst an der Gesundheit des Volkes, an der Volks-gesundheit und an der Volkswirtschaft.

Der 20 bis 30 Jahre zurückdenken kann, wird sich mit Schau-ern erinnern, daß damals auch in Deutschland noch jeder Mensch ungeniert ansprach, wo wann und wie er wollte, ganz gleich, ob er auf der Straße, in einem öffentlichen oder privaten Hause, in einem Verkehrsmittel oder sonst wo war. Damals wurde aus Gründen der Hygiene ein Feldzug gegen diese Unsitte geführt, der sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte so auswirkte, daß heutzu-tage jeder Mensch in allen Kreisen und Schichten des ganzen Volkes mit vorwurfsvollem Entsehen angesehen wird, der es wagen sollte, ungeniert zu spucken. Und dieses vorwurfsvolle Entsehen, das sich gar nicht einmal immer in Worten und Bismimpungen zu äußern braucht, ist der Gradmesser für die innere Einstellung des ganzen Volkes geworden.

Solch ein vorwurfsvolles Entsehen, solch eine innerlich empörte Ablehnung muß nun aber nicht erst in Jahren und Jahrzehnten, sondern schon in Monaten und Jahren das ganze Volk bis in jedes seiner Glieder dem Menschen entgegenbringen, der es nach der Pro-paganda für Verkehrserziehung noch wagt, sich disziplinos und ver-kehrgefährdend zu benehmen.

Es ist ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit, die mit der Verkehrserziehung verknüpft ist. Denn aus national-sozialistischem Denken heraus kennt man keine Einzelindividuen, die für sich allein wie im luftleeren Raum ein Sonderdasein führen. Für uns gibt es nur eine Volksgemeinschaft, der jeder eingeordnet und untergeordnet ist. Folglich ist auch jeder arbeitende und schaf-

fende Mensch, der durch einen Verkehrsunfall aus dem Arbeits-prozeß ausgeschaltet wird, ein Verlust für die Gesamtheit. Die Kosten für seine Behandlung und Heilung fallen der Allgemeinheit zur Last, denn sie werden aus den uns allen gehörenden Mitteln der Krankenkassen oder der Berufsgenossenschaften bezahlt. Wenn seine unverfälschte Familie womöglich der Wohlfahrt und der Für-sorge anheimfällt, so ist das abermals eine Ausgabe, die uns alle trifft, denn sie schädigt das Volksovermögen. Und wenn durch die verringerte Kaufkraft dieser in Not und Elend geratenen Familie Fleischer, Bäcker, Hauswirt, Handwerker und andere Volksgenossen Verdienstaufschüsse haben, so sehen wir darin nachteilige Folgen für die gesamte Volkswirtschaft.

Es handelt sich ja nicht nur um einen Fall, sondern um hunderttausende.

Und wenn solche Fälle in ihrer Mehrzahl durch Leichtsinns, durch Rücksichtslosigkeit, durch Trunkenheit, durch Übermüdung, durch falsche Fortsicht oder sonstige Disziplinosigkeit verschuldet sind, so sind die Betroffenen, deren Fehler und Mängel den Unfall verschul-deten, in unseren Augen nicht bedauernswerte Opfer, sondern geradezu verbrecherische Schädlinge an der Volksgesundheit und am Volksovermögen. Eine derart strenge Wertung solcher Menschen, die durch Verkehrsunfälle sich selbst und ihre Mitmenschen schädigen, muß überall Platz greifen und Allgemeinut im Denken und Fühlen des ganzen deutschen Volkes werden! Dann wird die Verkehrs-erziehung greifbare und erreichbare Erfolge zeitigen, dann wird vor allem nicht nur der einzelne, sondern auch die Volksgemeinschaft dauernden Nutzen ideeller Art aus dieser Art Erziehung haben. Und keiner wird es dann wagen zu sagen: was geht denn mich das an.

Aus der Zeitschrift „Kampf der Gefahr!“ Herausgeber: Oberste Leitung der PD der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Sonderabteilung „Schadenverhütung“.

Berkehrsjünder vor Gericht.

Vor dem Verkehrsrichter am Landgericht Karlsruhe hatten sich zwei Kraftfahrer zu verantworten, welche durch unvorschriftsmäßige Fahrweise zwei Radfahrer in Gefahr gebracht und verletzt hatten. Der Autofahrer Philipp B. aus Knielingen fuhr mit seinem Per-sonenwagen durch die Rheinstraße in Richtung Knielingen. Nach Ueberholung einer Radfahrerin bog er zu kurz wieder nach rechts und hielt sein Fahrzeug an, so daß die Radfahrerin in Gefahr und beim Abpringen zu Fall kam, wobei sie sich Schürfwunden und Verletzungen am Knie zuzog. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 25 RM.

Der Kraftwagenführer Eugen J. fuhr mit einem Lastwagenzug durch die Kastlatter Straße in Ruppurr. Beim seitlichen Einbiegen streifte er einen Radfahrer, der zu Fall kam und leicht verletzt wurde. Wegen Körperverletzung und Uebertretung der Kraftfahr-zeugverordnung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 RM.

Der Autofahrer Andreas F. aus Arminien (Rheinheffen) wurde am 10. Januar abends gegen 9 Uhr auf der Kaiserstraße von einem Polizeibeamten angehalten, weil sein hinteres Kennzeichen derart beschmutzt war, daß es nicht mehr leserlich war. Diese Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung wurde mit einer Geldstrafe von 3 RM. geahndet.

Motorradfahrer Opfer seiner Unvorsichtigkeit.

Wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war vor der Strafkammer Karlsruhe der 59 Jahre alte Justin K. aus Dettigheim. Der Ange-klagte hatte am 19. Februar ds. Js. abends zwischen 20.30 und 20.45 Uhr auf der Landstraße Ettlingen-Bruchhausen mit seinem Fuhr-zeug auf einem auf der rechten Straßenseite stehenden Lastkraftwagen vorüberfahren wollen und nach der Anlage den Sturz des zur gleichen Zeit entgegengerichteten Motorradfahrers, des 46 Jahre alten Vertreters Karl Michels verursacht. Letzterer streifte so Pferd und den Wagen des Angeklagten, kam zu Fall und erlitt so schwere Schä-delverletzungen, daß er zwei Stunden nach dem Unfall verstarb. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten von der Anlage frei. Das Gericht vertrat die Ueberzeugung, daß der Unfall auf eine Reihe unglücklicher Umstände zurückzuführen ist. Das Gericht hat sich nicht von der Unschuld des Angeklagten überzeugt. Es hat aber die Ueber-zeugung, daß die Sache zweifelhaft ist, und bei dieser zweifelhaften Lage nicht gesagt werden kann, daß eine Verurteilung am Plage wäre. Der Angeklagte wurde daher mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Kampf gegen Sittlichkeitsverbrecher.

Die Sittlichkeitsverbrechen weisen eine erschreckende Zu-nahme auf. In neuer Zeit wird mit abschreckenden Strafen, sowie nach den neuen Strafbestimmungen auch mit Entmannung und Sicherungsverwahrung gegen die Sittlichkeitsverbrecher vorgegangen. Die letzte Tagesordnung der II. großen Straf-kammer Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhringer wies wiederum vier Fälle von Sittlichkeitsverbrechen auf.

Der 30 Jahre alte Wilhelm F. aus Karlsruhe, welcher sich in 22 Fällen an kleinen Mädchen vergangen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis, abzüglich vier Monate Unter-suchungshaft, verurteilt.

Genauso wegen Sittlichkeitsverbrechens gegenüber Kindern wurde der 51 Jahre alte Leonhard J. von hier mit einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft belegt; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf drei Jahre aberkannt.

Der 19 Jahre alte Erich G. von hier, der sich in üblicher Weise an einem Mädchen unter 14 Jahren vergangen hatte, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Abs. 1 Ziffer 3 mit einem Jahre drei Monaten Gefängnis bestraft; ein Monat Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Der bisher unbefragte verheiratete 33 Jahre alte Franz K. von hier hatte im September und Oktober vorigen Jahres wiederholt in Karlsruhe an einem damals 10 Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen liegen bei dem Angeklag-ten, der als vermindert zurechnungsfähig anzusehen ist, die Vor-aussetzungen des § 51 Abs. 2 vor. Unter Berücksichtigung dieser Feststellungen erkannte die Strafkammer gegen ihn wegen Sitt-lichkeitsverbrechens nach § 176 Abs. 1 Ziffer 3 in fortgesetzter Tat auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Alter Wüstling kommt in eine Heilanstalt.

Wegen Erregung öffentlicher Aergernisse stand der wieder-holt vorbestrafte 73 Jahre alte verwitwete Valentin W. aus Ströhlenden (Amt Adelsheim), zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, vor dem Schöffengericht. Er hatte in der Karl-Friedrich-Straße

mehrere SchülerInnen in recht übler Weise belästigt. Der ärzt-liche Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Schmelter, erklärte in seinem Gutachten den Angeklagten für nicht zurechnungs-fähig und empfahl seine Unterbringung in einer Anstalt, da er eine Neigung zu Sittlichkeitsverbrechen gegenüber kleinen Mäd-chen zeige. Das Gericht ordnete auf Antrag der Staatsanwalt-schaft die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an, da er aus rechtlichen und tatsächlichen Grün-den eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit bedeutet.

Einführungsvorträge über Schadenverhütung.

Die Deutsche Gesellschaft für Schadenverhütung, München, hat in Fortsetzung ihrer bereits auf das Jahr 1929 zurückgehenden Unter-weisungen der Polizeibeamten in diesem Jahre ihre Vorträge über Schadenverhütung in München, Augsburg, Ludwigshafen, Regens-burg, Speyer, Kaiserslautern und Zweibrücken vor den dortigen Beamten der Polizeidirektionen und den Angehörigen der Landes-polizei abgehalten. Als nächste Vortragorte kommen Nürnberg, Würzburg, Hof, Stuttgart und Karlsruhe in Frage. Auf diese Weise wird die gesamte Polizeibeamtenschaft der größeren Städte für den Schadenverhütungsgedanken gewonnen werden, wobei von der Tatsache ausgegangen wird, daß die Polizeibeamtenschaft mitten im praktischen Leben steht, somit für die Verwirklichung des Schaden-verhütungsgedankens ganz besonders geeignet ist.

Erzweckung der großen zeitgemäße Bedeutung dieser weiterhaltenden Idee anerkannt und im Interesse des Volkes jeg-liche Mithilfe hinsichtlich der Rettung von Hab und Gut, Leben und Gesundheit restlos zugejagt.

Filmschau.

Die Kammer-Vorführungen bringen den Film „Qui“, in dem Hans Albers nicht nur den Anforderungen eines Künstlers gerecht wird, sondern auch als atemberaubender Variété-Artist; ebenso wirt Albers in seiner humoristischen Rolle eines Clowns. Der ganze Film zeigt richtig, wach großes Können Hans Albers besitzt. Nicht minder ist Viktoria Hagen in ihrem bezaubernden Spiel einer reichen jungen Dame, die Hans Albers schnell in seinen Bann zieht, ein Ber-wechslungsstück, in dem Albers wie immer jeder Situation gewach-sen ist.

Jetzt zur täglichen Haar-pflege eine kurze Massage mit Dr. Dralle's Birkenwaller Ein wundervolles Gefühl der Frische durchdringt den ganzen Körper PREISE: 1.50 1.94 3.38 1/2 Ltr. nur 5.45 1/4 Ltr. nur 9.70

Deutsche Jugend

Beilage der Badischen Presse

Donnerstag, den 14. Juni 1934.

Das HJ-Leistungsabzeichen.

Eine Stiftung des Reichsjugendführers.

Als Auszeichnung für vielseitige geistige und körperliche Leistungen stiftet der Reichsjugendführer mit Wirkung vom 31. Mai 1934 für die Hitler-Jugend das HJ-Leistungsabzeichen. Jeder Hitlerjunge kann das Leistungsabzeichen erwerben. Voraussetzung für den Erwerb des Leistungsabzeichens ist die Teilnahme an der weltanschaulichen Schulung der Hitler-Jugend auf Heimabenden und Lehrgängen und die Erfüllung der Leistungsprüfungen in Leibesübungen. Die Leistungsprüfungen sind im 16., 17. und 18. Lebensjahr abzulegen. Für jede dieser bestandenen Leistungsprüfungen wird je ein Leistungsabzeichen verliehen.

Die Anforderungen in den Leistungsprüfungen sind dem Alter und der Leistungsfähigkeit entsprechend verschieden. Die Höhe der geforderten Leistungen ist so festgelegt, daß jeder gesunde Hitlerjunge, gleichgültig ob er aus der Stadt oder vom Lande stammt, nach eifrigem Ueben jede der verlangten Bedingungen erfüllen kann. Die Hitler-Jugend fordert nicht hohe Einzelleistungen, sondern gute Leistungen in allen Uebungsweisen, die für die körperliche Eräftigung von Bedeutung sind.

Die Vielseitigkeit der Bedingungen des Leistungsabzeichens gewährleistet die einheitliche Ausrichtung der körperlichen Eräftigung, mit der die Hitler-Jugend bewußt auch die weltanschauliche Schulung verbindet, entsprechend ihrem Grundgedanken der totalen Erziehung.

Die HJ schult den jungen Deutschen weltanschaulich, charakterlich und körperlich. Ein wertvolles Mittel für diese Erziehung des jungen Deutschen zum Nationalsozialisten ist das HJ-Leistungsabzeichen. Sein Besitz ist die äußere Anerkennung des Reichsjugendführers für erfolgreiche Arbeit an sich selbst, für ein Mindestmaß von vielseitiger Leistungsfähigkeit und tiefem nationalsozialistischem Willen. Jeder tüchtige, vorwärtstrebende Hitlerjunge und HJ-Führer muß bestrebt sein, das HJ-Leistungsabzeichen zu erringen.

Die Bedingungen des HJ-Leistungsabzeichens sind unter dem Gesichtspunkt ausgedacht, daß der Hitlerjunge vielseitig durchgebildet, d. h. schnell, ausdauernd, kräftig, mutig und gewandt wird. Der Hitlerjunge muß laufen, springen, werfen, schwimmen, marschieren und diese Fähigkeiten im Gelände richtig anwenden können. Dementsprechend setzen sich die Bedingungen zusammen aus:

- einer Schnelligkeitsübung = 100-Meter-Lauf;
- einer Ausdauerübung = 3000-Meter-Lauf;
- einer Sprungübung = Weitsprung;
- einer Wurfübung = Keulenweitwerfen und Kugelstoßen;
- einer Kraftübung = Klimmziehen;
- einer Ausdauerübung = Schwimmen oder, wo nicht durchführbar, Radfahren.

Die Höhe der Leistungen ist für die 15., 16., 17. und darüber Jahre alten Hitlerjungen wie folgt abgestuft:

- I. Leibesübungen:**
- Stufe A, 15 Jahre: 100 Meter, 15 Sek.; 3000 Meter, 15 Min.; Weitsprung, 3,75 Meter; Keulenweitwerfen (500 Gramm) in zehn Meter breiter Bahn, 25 Meter; Kugelstoßen (5 Kilogramm), 6 Meter; Klimmziehen, 2mal, 30 Sekunden; für Stufe B und C Pflichtübung, falls in einem Umkreis von 1 Stunde Anmarsch Schwimmgelegenheit vorhanden.
 - Stufe B, 16 Jahre: 100 Meter, 14,5 Sek.; 3000 Meter, 14,30 Min.; Weitsprung, 4 Meter; Keulenweitwerfen (500 Gramm) in zehn Meter breiter Bahn, 30 Meter; Kugelstoßen (5 Kilogramm), 6,75 Meter; Klimmziehen, 2mal, 300 Meter Schwimmen in belieb. Zeit; Dauerschwimmen, 15 Min.; (wo Schwimmen nicht möglich) 20 km Radfahren, 55 Minuten;
 - Stufe C, 17 Jahre und darüber: 100 Meter, 14 Sek.; 3000 Meter, 14 Min.; Weitsprung, 4,25 Meter; Keulenweitwerfen (500 Gramm) in zehn Meter breiter Bahn, 35 Meter; Kugelstoßen (5 Kilogramm), 7,50 Meter; Klimmziehen, 4mal; 300 Meter Schwimmen in belieb. Zeit; Dauerschwimmen, 15 Min.; (wo Schwimmen nicht möglich) 20 km Radfahren, 50 Min.

Aber nicht nur auf dem Sportplatz, sondern auch auf dem Gelände muß der Hitlerjunge vollständig Herr seines Körpers sein. So muß er auf Fahrt und Wanderung in der Lage sein, täglich eine bestimmte Strecke marschieren zu können, ohne krank zu werden oder gar schlapp zu machen. Um den Körper hierzu zu trainieren, sind in den Bedingungen des Leistungsabzeichens Uebungsmärsche über bestimmte Entfernungen je nach Alter und Leistungsfähigkeit der Hitlerjungen zu leisten.

Am Ueberanstrengungen zu vermeiden, dürfen die Bewerber eine bestimmte Mindestzeit nicht unterschreiten, d. h. nicht zu schnell marschieren.

Auch die Gepäckbelastung richtet sich nach dem Alter und damit nach der Leistungsfähigkeit.

Auf Fahrt und Wanderung muß der Hitlerjunge sich im Gelände mit und ohne Karte zurechtfinden können, muß bei Indianer- und Geländeübungen hören, sehen, kriechen, anstehlen, sich tarnen usw. können. In all diesen angemandten Leibesübungen im Gelände muß der Hitlerjunge seine Fähigkeiten nachweisen, anderenfalls er das HJ-Leistungsabzeichen nicht erhalten kann. Eine solche

planmäßige und vielseitige körperliche Schulung ist Sinn und Aufgabe des HJ-Leistungsabzeichens.

Alle Uebungen jeder Altersstufe sind innerhalb eines Jahres zu erfüllen; in Stufe A im 16. Lebensjahr, in Stufe B im 17. Lebensjahr; für die Erfüllung der Uebungen der Stufe C ist, abgesehen vom Mindestalter von 17 Jahren, kein bestimmtes Lebensjahr vorgeschrieben, doch sind auch in dieser Stufe die vorgeschriebenen Bedingungen innerhalb eines Jahres zu erfüllen.

Das Jahr beginnt mit dem Tag der ersten erfüllten Uebung. Werden die Uebungen einer Stufe innerhalb eines Jahres nicht alle erfüllt, so sind die bestandenen Prüfungsbedingungen hinsichtlich, d. h. eine Anrechnung der im vergangenen Lebensjahr erfüllten Bedingungen einer anderen Stufe erfolgt nicht, und zwar auch dann nicht, wenn diese die Höhe der für die andere Stufe vorgeschriebenen Uebungen erreicht hätten.

Der Bewerber hat somit stets alle Uebungen einer Stufe innerhalb eines Jahres zu erfüllen.

Die systematische Vorbereitung für die Erreichung der vorgeschriebenen Leistungen hat unter Anleitung der Führer bzw. Ausbildungsleiter in den HJ-Einheiten zu erfolgen.

Die Abnahme der Prüfung wird in der Regel auf den Führerschulen bzw. in den Jugendlagern der Hitler-Jugend erfolgen. Für die Hitlerjungen, die nicht alljährlich an den Führerlehrgängen bzw. an den Jugendlagern teilnehmen können, erfolgt die Abnahme der Prüfung innerhalb der HJ-Einheiten.

Für die Abnahme der Bedingungen sind von den HJ-Einheiten besondere Termine festzusetzen. Die Bewerber, die im Besitz des Leistungsbuches sein müssen, haben sich für die Abnahmeprüfung rechtzeitig bei ihrer zuständigen HJ-Einheit anzumelden. Eine Reihenfolge der Abnahme der Bedingungen ist nicht vorgeschrieben.

Nicht erfüllte Uebungen können einzeln wiederholt werden.

Die Berechtigung für die Abnahme der Leistungsprüfung der Hitler-Jugend ist grundsätzlich für jedermann bei der Reichsjugendführung auf dem Dienstwege unter Befügung der entsprechenden Unterlagen (Zeugnisse, Bescheinigungen usw.) zu beantragen.

Gibt die Reichsjugendführung dem Antrag nach Prüfung statt, so erhält der Abnahmeberechtigte einen Ausweis bzw. Berechtigungsschein. Die Abnahmeberechtigung kann je nach Eignung für ein, zwei oder alle drei Prüfungsweize beantragt und ausgesprochen werden.

Jede Erfüllung einer Uebung hat der Abnahmeberechtigte mit seiner Unterschrift unter Angabe der Nummer und des Datums seines Ausweises zu bescheinigen. Außerdem hat bei jeder Abnahmeprüfung ein HJ-Führer als Zeuge zugegen zu sein, der die Eintragung des Abnahmeberechtigten gegengezeichnet.

Die Bestätigung der Leistungen erfolgt durch die Eintragungen in das HJ-Leistungsbuch durch die Abnahmeberechtigten.

In diesem Leistungsbuch wird neben den Prüfungen für das HJ-Leistungsabzeichen alles verzeichnet, vom Eintritt in das Jungvolk bis zum Uebertritt von der Hitler-Jugend in die SA, was für die totale Erziehung des jungen Nationalsozialisten von Bedeutung ist.

Hierzu gehören u. a. die Teilnahme an Führerlehrgängen, weltanschaulichen Schulungslehrgängen, Jugendlagern, Wettkämpfen, größeren Fahrten, Aufmärschen usw. des Jungvolks und der Hitler-Jugend.

Durch diese Aufzeichnungen erhält der Hitlerjunge einen Ueberblick über seine gesamte Leistungsfähigkeit und zugleich einen Ansporn, vorhandene Schwächen durch entsprechende Uebungen auszugleichen.

Mit dem Leistungsbuch weist somit jeder Hitlerjunge seine eigene erfolgreiche Betätigung im Deutschen Jungvolk und der Hitler-Jugend für jedes Jahr seiner Zugehörigkeit nach. Dadurch wird das Leistungsbuch zum Dienstausweis.

des Hitlerjungen. Seine Anschaffung und gewissenhafte Ausfüllung ist für die Angehörigen der Hitler-Jugend Pflicht!

Rundfunk-Reichsfendung: Sonnenwendfeier 1934

Am Donnerstag, 21. Juni 20.15 Uhr.

Am 21. Juni d. J. wird die gesamte deutsche Jugend Friedrich Schiller in Marbach, dem Ort, der des Dichters Jugend sah, huldigen. Man könnte über die Vorarbeiten und die riesengroße Organisation Seiten über Seiten füllen. Es seien jedoch nur ganz kurz folgende nüchternen Angaben gemacht, die dem Leser zeigen werden, daß auch die Hitlerjugend wohl inne ist, eine große Sache zu organisieren und peinlichst genau durchzuführen: Tausende von Jungen aus den 5 deutschen Obergeländern der Hitlerjugend werden in 5 Staffeln nach Marbach Urkunden bringen, in denen das zu lesen ist, was die deutsche Jugend dem Geiste des großen Dichters zu sagen hat. — Die erste Staffel läuft am 20. Juni, morgens 7 Uhr 45, an der zu Ehren Schillers brennenden Flamme in Kaiserwerth bei Düsseldorf ab und läuft über Düsseldorf, Köln, den Rhein aufwärts, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, den Neckar aufwärts, über Heilbronn, Steinheim nach Marbach. — Die 2. Staffel läuft am 19. Juni um 21.20 Uhr von der deutsch-nordischen Grenze nördlich der Flensburger Schießstände ab über Flensburg, Altona, Hamburg, Celle, Hannover, Göttingen, Eisenach, Meiningen, Schweinfurt, Würzburg, Bad Mergentheim, Jülich, Steinheim nach Marbach. Die 3. Staffel läuft am 18. Juni um 14.00 Uhr am Tannenberg-Denkmal bei Pöhlitz ein in Döpreußen ab, führt über Marienburg und Schneidemühl, Küstrin, Potsdam, Berlin, Wittenberg, Bitterfeld, Halle, Merseburg, Weiskensfeld, Raumburg, Kösen, Eisenach, wo eine Feier auf der Wartburg stattfindet. Hier vereinigen sich die beiden Staffeln 2 und 3 (also Schleswig und Döpreußen) und laufen zusammen wie Staffel 2 weiter. — Die 4. Staffel läuft am 19. Juni um 19.40 Uhr von Annaberg in Ober-Schlesien ab. Ihr Weg führt über Döppeln, Bria, Breslau, Pleschen, Görlitz, Bautzen, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Hof, Bayreuth, Nürnberg, Ansbach, Badmünch, Groß-Münch nach Marbach. Die 5. Staffel läuft am 20. Juni um 6.40 Uhr in Berchtesgaden ab, geht über Reichenhall, Traunkirchen, Rosenheim nach München, führt weiter über Augsburg, Ulm, Geislingen, Ehingen, Stuttgart, Ludwigsburg nach Marbach. — Insgesamt läuft die 1. Staffel 411 Kilometer, die 2. = 402 Kilometer, die 3. = 1017 Kilometer, die 4. = 864 Kilometer, die

5. = 424 Kilometer. Die 1. Staffel hat gleichzeitig die Aufgabe, von der Schlageterflamme, die — am 27. Mai vorigen Jahres entzündet — zu Ehren des toten Helben in Kaiserwerth am Rhein ewig brennen soll, die Flamme zur Entzündung des Sonnenwendfeuers in Marbach zu holen. Außer den 5 Jungen aus den 5 Obergeländern werden noch je 1 Junge aus Döpreußen und einer von der Saar die Größe der Jugend ihrer Heimat bringen.

Die Uebertragung selbst dauert von 20.15 bis 21.00 Uhr und wird in 4 Abschnitte geteilt werden: Zunächst musikalischer Eingang aus der Alexanderkirche in Marbach, dann Ankunft der Fackelträger mit der Schlageterflamme an dem Holzstoß, Entzündung des Sonnenwendfeuers. Das Läuten der Schillerglocke gibt das Zeichen zum Uebergang in das Geburtshaus des Dichters, Gespräch zwischen drei Jungen über die Stätte, an der der junge Schiller lebte. Ueberblenden auf das 4. Mikrophon am Denkmal Schillers und dort Einlaufen der Staffeln und Vorlesen der Größe der gelamten oestlichen Jugend. Kurze Huldigungsansprache des zuständigen Gebietsführers der Hitlerjugend, Hugo Wacha, Stuttgart. An dieser Stelle ist zu betonen, daß außer den Worten Friedrich Schillers sämtliche Worten und Worte von Hitlerjungen geschrieben wurden. Die Sprecher, der Organist, der Geiger, das Streichorchester, die Sänger und Sängerinnen sind alle Mitglieder der großen Gemeinschaft der deutschen Jugend. Die Leitung, die Organisation, alles liegt in den Händen der Hitlerjugend selbst.

Im Orte Marbach wird am 21. Juni alles auf die Hitler-Jugend eingestuft sein, d. h. die Umleitung der Kraftwagen, die Sperrung der Straßen, das Legen der Telefonleitungen, das Geleiten der Ehrenzüge, alles wird von Hitlerjungen besorgt werden. — Zum ersten Male seit Bestehen des deutschen Rundfunks wird die deutsche Jugend eine Sendung allergrößter Ausmaße bringen, in der vor allen Dingen neue Wege, auch was Musik und Lied betrifft, gezeigt werden. Wir wollen ganz bewußt diese neuen Wege beschreiten und der Generation, die vor uns sich vergeblich bemühte, andere Wege der Kunst zu finden, sagen:

Wir gehen unseren Weg, den wir uns selbst geschaffen! Vorwärts, vorwärts, jähmetern die hellen Fanfaren.

Der Staatsjugendtag.

Nur die HJ hat Samstags schulfrei. — Mittwochs Heimabende.

Eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer.

Die NSK veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer über die Entstehung des Staatsjugendtages und die in seinem Rahmen beabsichtigten Maßnahmen.

Baldur von Schirach betonte gleich am Anfang des Gesprächs, daß die Grundidee des Staatsjugendtages auf den Führer selbst zurückgehe. Der Gedanke zu einer solchen staatlichen Maßnahme habe dann die beteiligten Persönlichkeiten und Dienststellen bereits seit längerer Zeit beschäftigt. Die Hitler-Jugend empfinde Reichsminister Kraft gegenüber, der die Jugend in einzigartiger Weise von der Jugend her sehe, für sein offenes Bekenntnis zur Hitler-Jugend als Erziehungsfaktor aufrichtigen Dank. Der Staatsjugendtag werde der gesamten Jugendarbeit ein neues Gesicht geben. Bisher habe die HJ kein Recht an der Jugend gehabt, sie habe nur zusätzliche Erziehungsarbeit geleistet. Jetzt sei sie auch offiziell in die Erziehung der kommenden Geschlechter eingekleidet. Der Reichsjugendführer wies besonders darauf hin, daß nur die Mitglieder der HJ vom Unterricht am Staatsjugendtag befreit sein werden, und besahe sich dann noch eingehend mit der Frage der Ausdehnung des Staatsjugendtages auch auf die Jugendarbeiterchaft. Es sei ganz selbstverständlich, daß der Staatsjugendtag nicht einseitig der Schulerkheit zugute kommen dürfe. Damit wäre weder der HJ noch ihrer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit gedient. Die HJ bestche zu 80 v. H. aus Jungarbeitern, die den Staatsjugendtag auch körperlich am nötigsten haben.

Die Reichsjugendführung sehe daher ihre Aufgabe darin, auf eine Ausdehnung des Staatsjugendtages auf alle Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr hinzuwirken. Die Schwierigkeiten würden dabei nicht unterschätzt, doch könne kein Zweifel darüber bestehen, daß bei einigem guten Willen, der Beteiligten ein Weg gefunden werden könne. Uebrigens haben sich, so bemerkte Baldur von Schirach weiter, heute schon eine große Zahl deutsche Unternehmer freiwillig zum Gedanken eines Staatsjugendtages bekannt. Der Staatsjugendtag soll die deutsche Jugend von den Schulbänken und den Fabriken weg ins Freie führen. Er soll einen körperlichen Ausgleich schaffen und so nicht nur zur geistigen Erziehung, sondern auch zur körperlichen Gesunderhaltung unserer heranwachsenden Jugend dienen. Der Staatsjugendtag soll so ein Sport- und Wandertag werden. Außer dem Samstag, der voll der Arbeit der HJ zur Verfügung steht, soll in Zukunft nur noch der Mittwochsabend mit HJ-Dienst belegt werden. An diesem Abend werden die Heimabende der HJ abgehalten werden. Es ist geplant, diese Heimabende durch Rundfunkübertragung der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung zentral für das ganze Reich wöchentlich auszugestalten und so eine eindrucksvolle geistige Erziehung in ihren Mittelpunkt zu stellen.

Ein Saartag der Jugend.

50 000 Hitlerjungen marschieren in Koblenz auf.

Am kommenden Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. Juni, führt das Gebiet 12 (Westmark) der Hitler-Jugend seinen Gebietsmarsch in Koblenz durch, an dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und sein Stellvertreter Hartmann Lauterbacher teilnehmen werden. Mit diesem Aufmarsch verbindet die Hitler-Jugend der Westmark einen Saartag der Jugend. 5000 Hitlerjungen aus dem Saargebiet werden nach Koblenz kommen und an dem Aufmarsch teilnehmen. Die Hitler-Jugend der Westmark wird der Saartag zeigen, daß sie die Saarjugend in ihrem Kampf um die Heimat unterstützt und restlos hinter ihr steht. Aus dem Erleben des gewaltigen Aufmarsches soll die Saarjugend die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß die Hitler-Jugend an dem bedrückten Saarland hängt und mit Ungeduld auf den Zeitpunkt wartet, an dem die Saarmärsche wieder zum Aufgehören kommen.

Ministerpräsident Göring stiftete 12 000 Drachmen

für den Bau eines Hitlerjugend-Heimes in Griechenland.

Die Hitlerjugend Griechenlands ist in der glücklichen Lage, ein neues Heim bauen zu können. Ministerpräsident Hermann Göring übergab während seines Aufenthaltes in Athen der dortigen Hitlerjugend 12 000 Drachmen für den Bau eines Hitlerjugend-Hauses. Die Gesamtkosten des Baues betragen inkl. Material etwa 50 000 Drachmen. Diese Gelder werden größtenteils von den deutschen Volksgenossen und Parteimitgliedern in Athen und Saloniki aufgebracht; auch die Reichsjugendführung stellt zu diesem Zweck einen Geldbetrag zur Verfügung. Das Heim soll in erster Linie der dortigen Hitlerjugend gehören, die auch HJ-Gruppen aus Deutschland aufnehmen wird.

Der Entschluß der Hitlerjugend in Athen ist von außerordentlicher Bedeutung, wird doch dadurch zum erstenmal ein fester Platz für die wandernde deutsche Jugend in Griechenland geschaffen.

Die größte deutsche Jugendburg.

NSK Die bekannte Jugendherberge Stahle bei Bacharach soll zur größten Jugendburg ausgebaut werden. Die Pläne der Neu- und Ausbauten sind so gedacht, daß die historische Eigenart der Ruine erhalten bleibt. Zunächst wird der rheimwärts gelegene und als Ruine noch gut erhaltene frühere Ballas und Ritteraal als Tagessraum für etwa 250 Personen wiederhergestellt, und zwar nach den noch vorhandenen alten Plänen. Der 1689 von den Franzosen gesprengte Bergfried soll bis zu seiner früheren Höhe — nahezu 80 Meter — wieder hochgezogen werden. In dem siebenstöckigen Uebernachtungshaus finden dann wieder Hunderte jugendlicher Wanderer Unterkunft. Im Eingang des neuen Bergfrieds wird eine „Ehrenhalle des unbekanntesten Hitlerjungen“ eingerichtet.

Verantwortlich für den Inhalt der Beilage: Richard Bolderauer, Karlsruhe.

